Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Terteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. — Tel. 2770

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

* Schwerter Heimatblatt *

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 18 — Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 22. Januar 1935 — 68. Jahrgang

Gemeinschaftswille des deutschen Handels

Erster Reichsbetriebsappell der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel

Eine Rede von Dr. Ley

Deutschland erlebte Montag morgen den ersten Reichsbetriebsappell, der als Reichsrundfunksendung von der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel durchgeführt wurde. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach aus dem Betrieb eines großen Berliner Handelsunternehmens in der Innenstadt über alle deutschen Sender zu Hunderttausenden von Betrieben mit mehreren Millionen deutscher Volksgenossen. Mit diesem Appell dokumentierte der deutsche Handel eindrucksvoll, daß er nichts mehr mit dem Handel des überwundenen liberalistischen Systems zu tun hat, sondern ein Grundpfeiler des Dritten Reiches geworden ist.

In ganz Deutschland blieben die Geschäfte bis um 9 Uhr geschlossen. Während die Großbetriebe in ihren eigenen Betriebsräumen an dem Appell teilnahmen, marschierten die Gefolgschaften der mittleren und kleinen Unternehmungen, angefangen vom jüngsten Lehrling bis hinauf zum Betriebsführer, zu den verschiedensten von der DAF bereitgestellten Sälen, um sich dort zu dem Gemeinschaftsempfang zusammenzufinden.

Dr. Robert Ley führte nach einleitendem Hinweis auf das große Geschehen an der Saar u. a. aus:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen, die Ihr heute morgen angetreten seid, um in dieser Stunde der Weihe sich zu bekennen zu der Betriebsgemeinschaft und darüber hinaus zu der Gemeinschaft der Nation, erkennet eines: Wir sind nicht zusammengekommen, um einem Stande, einer Klasse, einem Berufe zu dienen, sondern alles, was wir tun und was wir noch leisten werden, es dient nur einem Gedanken: Deutschland.

Wir haben gebrochen mit jenem Gedanken, daß man die Interessen des Einzelnen dann am besten vertreten könne, wenn man auf den Trümmern eines anderen Standes und einer anderen Klasse sein Glück suchen will.

Wir wollen, daß jeder Mensch einen gesunden Ehrgeiz hat und seine Interessen vertritt, aber wir rufen es allen Deutschen zu und sagen es jedem: Dein Interesse hat dort aufzuhören, wo die Interessen der Gemeinschaft beginnen. Und dein Interesse liegt dann am besten gewahrt, wenn du es in den Schoß der Nation legst, das heißt, wenn dein Interesse zum Interesse der Nation wird. wenn dein Wollen das Wollen der Nation ist, wenn du dich verbindest mit deinen Volksgenossen zu einem gemeinsamen Tun und zu einem gemeinsamen Wollen.

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen im Handel! Ich weiß, ihr seid in den letzten Jahrzehnten arg verdächtigt worden. Und ich weiß, daß mancher Nationalsozialist verächtlich vielleicht einmal über den Handel sprach. Ja, ich weiß, daß es einige Theoretiker gab, die glaubten, daß zwischen Produzenten und Konsumenten ein dritter Stand, der Handel, nicht mehr notwendig sei. Ich weiß das alles und Sie wissen es mit mir und doch müssen wir erkennen, daß Sie ein wertvolles, ein gleichberechtigtes Glied in allen schaffenden Ständen des Volkes sind. Ich gehöre nicht zu denen, die nun einen großen Stand herabwürdigen, sondern wir wollen gemeinsam wieder das machen, was ehemals Ihre Vorfahren, Ihre Vorläufer und Vorkämpfer waren, jenen Typ des königlichen Kaufmanns, wie wir ihn aus dem Geschlecht der Fugger oder in den Städten der stolzen Hanse kennengelernt haben

Dr. Ley zog dann das Beispiel vom Untergang Karthagos an und betonte weiter: 3000 Jahre nachher lieferte ein Volk auch seine Waffen ab — das war Deutschland —, zum ersten Male seit Karthago. Es ist ein Wunder, meine deutschen Volksgenossen, jetzt hat dieses waffenlose Deutschland, dieses Deutschland, das sich selbst entmannte das zu einem Krämervolk geworden war, das zu einem Karthago geworden war, sich aufgerafft, so daß heute bereits Lloyd George, der Engländer, sagt und sagen muß: Niemand in der Welt darf es wagen, Deutschland ungestraft anzugreifen.

Jawohl, Ihr Männer und Frauen von Handel, Handwerk und Industrie, Ihr Meister und Gesellen, Ihr Handelsherren und Lehrlinge, haltet zusammen, seid eine Gemeinschaft. Adolf Hitler hat uns die Gleichberechtigung zurückerobert, Adolf Hitler hat uns die Ehre geholt. Wir haben nicht das Schicksal Karthagos über uns ergehen lassen müssen, sondern es ist ein Wunder, daß uns das Schicksal den Mann Adolf Hitler gesandt hat, jenen Mann, der uns aufrüttelte und sagte: Niemand darf es mehr wagen, Deutschland ungestraft anzugreifen. Jawohl, Adolf Hitler, unser Führer, wir danken dir in dieser Morgenstunde, und das sei unser Gelöbnis:

Wir wollen eine Gemeinschaft sein, eine Kameradschaft von Treue, von Anhänglichkeit, von Opferbereitschaft, wir wollen kämpfen für Deutschland, für Adolf Hitler.

Stillgestanden! Die Fahnen hoch! Unser Führer Adolf Hitler, mit ihm das ganze Deutschland und unsere Freiheit — ein dreifaches Sieg-Heil!

Frankreichs Flüchtlingsdenkschrift

vom Völkerbundsrat zur Kenntnis genommen

Der Völkerbundsrat nahm Montag nachmittag in öffentlicher Sitzung von der französischen Denkschrift über internationale Fürsorge für die Saaremigranten Kenntnis. Der Rat hat lediglich beschlossen, daß der Berichterstatter für Flüchtlingsfragen, der Vertreter Mexikos, im Laufe der nächsten Tagung im Mai Vorschläge unterbreiten soll. Vorher hatte der Generalsekretär des Völkerbundes darauf hingewiesen, daß für die finanziellen Forderungen der französischen Denkschrift keine Kredite vorhanden seien und falls sie im September von der Völkerbundsversammlung beschlossen werden sollten, erst von 1936 ab zur Verfügung stehen würden.

Der italienische Brigadegeneral Visconti Prasca ist am Montag in Genf eingetroffen, um sich, wie von italienischer Seite erklärt wird, über Fragen, die mit den Aufgaben der Saartruppen zusammenhängen, zu informieren. Naturgemäß hat das Gerücht, daß von italienischer Seite eine baldige Zurückziehung dieser Truppen gewünscht wird, dadurch wieder neues Leben erhalten.

Neue Memelbeschwerde nach Genf

Litauens Vergewaltigung der autonomen Rechte

Wie aus Völkerbundskreisen zuverlässig verlautet, hat der Vizepräsident des Memelländischen Landtags, Schulrat Meyer, in Ergänzung seiner bisherigen Beschwerden die Signatarmächte des Memelabkommens in einer besonderen Eingabe auf die Auswirkungen der Anwendung des neuen litauischen Staatsschutzgesetzes im Memelgebiet aufmerksam gemacht.

Auf Grund dieses Gesetzes ist Anfang Januar ein Strafverfahren gegen die Mitglieder des am 28. Juni 1934 gewaltsam abgesetzten verfassungsmäßigen Direktoriums Schreiber eingeleitet worden. Die drei Mitglieder dieses Direktoriums: Dr. Schreiber, Wolgahn und Sziegaud sind unter verschärfte Polizeiaufsicht gestellt worden und dürfen ihre Wohnungen nicht verlassen. Ihnen wird neben einigen weniger wichtigen Punkten zur Last gelegt, sich gegen die Bestimmungen des litauischen Staatsschutzgesetzes vergangen zu haben.

Das „Vergehen" des Direktoriums Schreiber besteht darin, daß es im Frühjahr 1934 den Schulleitern des Memelgebietes eine Verfügung hat zugehen lassen, wonach der vom litauischen Gouverneur widerrechtlich mit der Aufsicht über die autonomen Schulen des Memelgebietes beauftragte litauische Schulreferent nicht ohne Genehmigung des Direktoriums dem Unterricht in den memelländischen Schulen beiwohnen sollte. Mit dieser Verfügung hat das Direktorium Schreiber nichts anderes getan als den autonomen Standpunkt vertreten und diesen gegenüber dem Gouverneur verteidigt.

Das eingeleitete Strafverfahren zeigt, daß die Verteidigung der autonomen Rechte durch die verfassungsmäßige Vertretung der Bevölkerung im Memelgebiet auf Grund des litauischen Staatsgesetzes als staatsfeindlich behandelt wird. Damit wird auch der Zweck dieses für das Memelgebiet geschaffenen litauischen Sondergesetzes offenbar, nämlich es den Memelländern unmöglich zu machen, sich gegen die Uebergriffe der litauischen Behörden zu wehren. Dieses Vorgehen der litauischen Behörden gegen das Direktorium Schreiber ist von ganz grundsätzlicher Bedeutung für die weitere rechtliche Entwicklung im Memelgebiet.

Schweres Grubenunglück in Serbien

Gasexplosion in der Grube — Zahlreiche Bergleute eingeschlossen

Bei Sajetschar in Serbien ereignete sich am Montag infolge einer Gasexplosion ein Grubenunglück. Die Prawda meldet, daß im Augenblick der Explosion mehrere hundert Bergarbeiter unter der Erde waren. Einer Mitteilung des Grubenbesitzers zufolge wurden jedoch nur 24 Bergleute von dem Unglück betroffen, von denen bisher sechs als Leichen geborgen werden konnten.

Der Grubenbesitzer, der ehemalige Minister George Gentschitsch, erklärte allerdings, daß diese Mitteilung unverbindlich sei, weil er nur schwer telefonische Verbindung mit Sajetschar erhalten könne. An anderer Stelle veröffentlicht die Prawda ein Gerücht, wonach die Zahl der Toten bisher 30 betrage. Das Blatt erklärt, daß es unmöglich sei, genaue Nachrichten zu erhalten, weil man in Sajetschar selbst über das Ausmaß des Unglücks nichts Bestimmtes wisse.

Eine spätere Mitteilung Gentschitschs besagt, daß nach den letzten noch nicht bestätigten Mitteilungen die Zahl der Toten in Sajetschar 11 betrage, während sieben Bergleute schwer und fünf leicht verletzt worden seien. Ein Bergmann werde noch vermißt.

12 Tote in Sajetschar

Die in den Abendstunden in Belgrad vorliegenden Nachrichten über das Grubenunglück von Sajetschar bestätigen nicht die in der Prawda geäußerten Befürchtungen, daß einige hundert Bergleute davon betroffen worden seien. Sowohl die amtlichen wie die privaten Informationen lauten dahin, daß die Zahl der Opfer 24 nicht übersteigt. Davon ist die Hälfte tot, die anderen konnten mit mehr oder minder schweren Verletzungen geborgen werden. Aus Belgrad ist ein Untersuchungsausschuß nach Sajetschar abgereist.

Vier Todesopfer der Grube

Drei Bergleute noch nicht geborgen

Zu dem schweren Einsturzunglück auf der Oheimgrube in Kattowitz, bei dem infolge eines Gebirgsschlages auf der 590-Meter-Sohle eine Strecke von 40 Meter zu Bruch ging, wird ergänzend mitgeteilt, daß nicht sechs, sondern sieben Bergleute verschüttet wurden. Wie bereits gemeldet, konnten drei Bergleute zum Teil schwer verletzt geborgen werden. Das weitere Vordringen der Rettungskolonnen, die in drei Schichten arbeiten, gestaltete sich außerordentlich schwierig, da immer neue Gesteinsmassen nachstürzten. Nach 36stündiger aufopferungsvoller Arbeit wurde ein vierter Bergmann freigelegt, er war jedoch bereits tot. Die anderen drei Bergleute liegen noch unter den Trümmern begraben; es besteht keine Aussicht, sie lebendig zu bergen.

Der Rettungsmannschaft des Hapagdampfers „Newyork" wurde am Montag nochmals eine Ehrung durch den norwegischen Generalkonsul in Hamburg zuteil, der ihr die norwegische Rettungsmedaille überreichte.

Die Saar im Osten

Entlarvte Geschichtsfälschungen

Eine englische Zeitung wagte das auszusprechen, was jedem, der an die „weisen" Beschlüsse von Versailles zurückdachte, als er das Ergebnis der Saarabstimmung hörte, in den Sinn kommen mußte. Sie sagte: Wäre auch im Memelland abgestimmt worden, so würde sich dort ebenfalls eine ebenso große, so gewaltige deutsche Mehrheit ergeben und die Auffassungen der Herren von Versailles Lügen gestraft haben. So ist es! Man hat Memel die Autonomie gegeben und im Memelstatut vom 8. Mai 1924 steht die für alle Einzelbestimmungen maßgebende Präambel: „In Verwirklichung des weisen Entschlusses, dem Memelgebiet Autonomie zu gewähren und die überlieferten Rechte und die Kultur seiner Bewohner zu sichern ..." Der Völkerbund hat also den Versailler Beschluß weise genannt und ist den kühnen Behauptungen der Macher des Versailler Vertrages gefolgt, daß das Memelland andere überlieferte Rechte und die Bewohner eine andere Kultur haben, als Deutschland. Er hat ebenfalls nicht geprüft, ob wirklich keine Geschichtsfälschung vorliegt, sondern das verewigt, was in Versailles Wunsch und Wille war.

Damit hat er Litauen aber die Macht über ein deutsches Gebiet gegeben und nicht gehindert, daß Litauen seine anfänglichen Rechte weit überschritt. Er hat nicht gewehrt, daß Litauen das Memelstatut dauernd verletzte und systematisch den Versuch unternahm, das Memelland mit litauischem Geiste zu erfüllen. Die Drangsal, die die Nur-Deutschen im Memelland zu erdulden hatte, schrie zum Himmel. Aber man drückte in Genf die Augen zu. Da gab es den „weisen Beschluß"

Die Saarabstimmung hat gezeigt, wie es mit den weisen Beschlüssen der Macher des Versailler Vertrages bestellt war. Und wenn Memel ebenso wie das Saarland nach 15 Jahren um seine Freiheit abstimmen könnte, es hätte aus warmem Herzen für die Rückkehr zu Deutschland optiert. Man hat indessen grundsätzlich die Selbstentscheidung der Memelländer ausgeschaltet und damit ein deutsches Land der Willkür habsüchtiger Nachbarn preisgegeben. Litauen hat die Situation, die ihm so günstig schien, weidlich ausgenutzt. Es hat sich jetzt bereits das Memelland angeeignet. Und obwohl es nicht zu fürchten braucht, daß die Memelländer einmal über ihre Staatszugehörigkeit entscheiden dürfen, wird weiter systematisch alles unternommen, um das Deutschtum grundsätzlich auszurotten. Hier soll also der Beschluß des Völkerbundes und jener „weise Beschluß" von Versailles einmal offenbar Bestätigung erhalten. Wie Litauen meint die Bestätigung, daß im Memelgebiet überwiegend Litauer gewohnt haben.

Nur haben freilich die Memelländer mit der Wahl ihres Landtages wiederholt schon ihr Deutschtum bekennen können. Mit gewaltiger Mehrheit wurden nur deutsche Abgeordnete gewählt, jene Abgeordneten, die jetzt durch Willkür mundtot gemacht werden und denen es nicht möglich ist, die ihnen auf die Nase gesetzte Regierung mit einer Mißtrauenskundgebung fortzujagen.

Die Saarabstimmung hätte allen Grund, auf die Zustände im Memelgebiet zu verweisen und die große Frage laut werden zu lassen: Soll das Unrecht im Osten weiter die Atmosphäre erschweren? Sollen Deutsche in einem willkürlich selbständig gemachten und von Deutschland abgetrennten, litauischer Willkür überantwortetem Gebiet wehrlos bleiben und kein Selbstbestimmungsrecht haben? Das Memelland ist ebenso deutsch wie das Saarland. Man sollte sie nur hören, sollte ihnen nur die Möglichkeit geben zu entscheiden, ob sie Deutsche, Autonomisten oder Litauer sein wollen. Die Abstimmung würde ein neuer Beweis für die Geschichtsklitterung, die bewußte Fälschung sein, die im Versailler Vertrag verankert ist. Und damit würde dieser Vertrag in seinem Werte noch mehr entlarvt.

Es ist nicht notwendig, auf die Drangsal hinzuweisen, der die Deutschen im Memelgebiet ausgesetzt sind. Es genügt, wenn man erwähnt, daß im Jahre 1933 im Memelgebiet allein 191 Personen mit Geldstrafen von zusammen 43 430 Lit oder 4173 Tagen Gefängnis verurteilt wurden und 96 Verbannungen ausgesprochen wurden. Im Jahre 1934 hat sich die Zahl der Be-

strafen noch erhöht und die Strafe ebenfalls. Dabei handelt es sich durchweg um politische Strafen. Litauen arbeitet mit Ausnahmegesetzen, mit Gesetzen, die gegen das Memelstatut verstoßen und die trotz aller Beschwerden vom Völkerbund nicht aufgehoben werden. Wenn man in Genf durch die Saarabstimmung von einem Alpdruck befreit wurde, so liegt es in der Hand des Völkerbundes, sich noch eine weitere Erleichterung durch eine „Wiedergutmachung" zu schaffen. Er müßte den Mut finden, diesen anderen Schandflecken des Versailler Vertrages gründlich unter die Lupe zu nehmen. Er brauchte nur, ehe der letzte Deutsche aus dem Memelgebiet vertrieben ist, die Frage an die Memelländer richten: Was seid ihr? Wohin wollt ihr? Und die Antwort würde mit Jubel gegeben werden, die das Saarvolk am 13. Januar gegeben hat.

Abschluß der Ratstagung

Sowjetrussische Ausbreitung im Völkerbund

Der Völkerbundsrat hat Montag abend seine 84. Tagung beendet, ohne in den drei Fragen, die ihn noch beschäftigen und die sich alle auf das Schlichtungsverfahren beziehen, zu einem Abschluß gelangt zu sein.

Während der öffentlichen Ratstagung am Montagnachmittag wurde der neue sowjetrussische Untergeneralsekretär Rosenberg vom Völkerbundsrat vereidigt. Außer Rosenberg ist bekanntlich ein anderer sowjetrussischer Vertreter namens Rosenblum durch Beschluß des Völkerbundsrates zum Mitglied des Finanzausschusses ernannt worden. Diese Ernennung wurde in geheimer Tagung vollzogen, wobei es an Widerspruch innerhalb des Finanzausschusses selbst nicht gefehlt haben soll. Außer Rosenberg und Rosenblum wurde noch der russische Finanzsachverständige Swanydze zum Mitglied des Wirtschaftsausschusses und der russische Professor der Medizin, Brooner, zum Mitglied des Hygiene-Ausschusses des Völkerbundes ernannt. Auch in den internationalen Ausschuß für geistige Zusammenarbeit soll später ein sowjetrussisches Mitglied auf französischen Antrag aufgenommen werden.

Aus Ungarns Rätezeit

Beginn des Prozesses gegen Matthias Rakosi

Die mit großer Spannung erwartete Hauptverhandlung des Budapester Straffenats gegen den ehemaligen Volkskommissar der ungarischen Rätediktatur, den 43jährigen Matthias Rakosi, begann am Montagvormittag unter starkem Andrang der Presse und der Oeffentlichkeit. Zu den Verhandlungen sind Sondervertreter der Moskauer Regierung und Berichterstatter der Moskauer Presse sowie bekannte Pariser und Londoner Rechtsanwälte eingetroffen.

Nach der Anklageschrift wird der Angeklagte beschuldigt, während der fünfmonatigen Dauer der blutigen Kommunistenherrschaft in Ungarn Verbrechen des Aufruhrs, des Hochverrates, Mordes und der Geldfälschung begangen zu haben. In der Anklageschrift wird darauf hingewiesen, daß der Volkskommissar Rakosi an der Sitzung des revolutionären Rates vom 19. März 1919 teilgenommen hatte, in der der Beschluß gefaßt wurde, die Macht im Staate dem Grafen Michael Karolyi zu übergeben, der bekanntlich während der Dauer der Rätediktatur in Ungarn Ministerpräsident war. Weiter wird betont, daß Rakosi als Volkskommissar Mitglied des revolutionären Rates war, der in Revolutionsgerichten die Weisung zur Vollstreckung von Todesurteilen erteilte. Rakosi wird insbesondere der Mitverantwortung an 47 Morden, die damals durch den Volkskommissar Szamuelly ausgeführt wurden, beschuldigt. Ein weiterer Punkt der Anklage lautet auf Geldfälschung, da der Rat der Volkskommissare 3,5 Milliarden Kronen Papiergeld, das sogenannte „weiße Geld", in der Notendruckerei der Oesterreich-Ungarischen Bank herstellen ließ. Der Angeklagte Rakosi, der nach dem Zusammenbruch der Kommunistenherrschaft nach Moskau flüchtete und im Jahre 1925 nach Budapest zurückgekehrt war, um in Ungarn von neuem kommunistische Zellen zu organisieren, wurde damals bereits zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt, die er im vorigen Jahre verbüßt hat, war jedoch auf Antrag des Staatsanwalts weiter in Untersuchungshaft behalten worden.

Bergrutsch an der Mittelmosel

In der Sonntagnacht ereignete sich an der Mittelmoselstraße in der Nähe von Mehring, dem bekannten Winzerdorf im Landkreise Trier, ein Bergrutsch. Mehrere tausend Kubikmeter Schiefergestein stürzten an der Seite eines Steinbruches zwischen den Weinbergen zu Tal. Die dicht an der Mosel entlang führende Straße war auf eine Länge von über 50 Meter mit Geröll bedeckt, das bis in das Flußbett abgerutscht war. Der Verkehr auf der Mittelmoselstraße war während des ganzen Montag gesperrt, obwohl die Bevölkerung der benachbarten Ortschaften und eine Straßenbaukolonne sofort mit Aufräumungsarbeiten begann. Der Bergrutsch ist wahrscheinlich auf die starken Niederschläge in der vergangenen Woche zurückzuführen.

Grubenexplosion in Pennsylvanien

Ueber 20 Bergleute verschüttet

Auf der sechsten Sohle des etwa 20 Kilometer von Pottsville (Pennsylvanien) entfernten Kohlenbergwerks Gilberton ereignete sich aus noch nicht bekannter Ursache eine Explosion. Ueber 20 Bergleute wurden verschüttet. Rettungsmannschaften sind an der Arbeit, die Verunglückten zu bergen. Es steht noch nicht fest, ob Tote zu beklagen sind.

Grausiger Mord aufgeklärt

Am 20. Oktober wurde in einem landwirtschaftlichen Anwesen in Altmoskritz bei Dresden in einem Komposthaufen vergraben die Leiche der seit dem 1. August 1934 vermißtgewesenen Landwirtschaftsgehilfin Erna Kuhnert, die in dem betreffenden Anwesen beschäftigt war, aufgefunden. Die Leiche war in Säcke eingenäht.

Das furchtbare Verbrechen hat jetzt durch einen Zufall seine Aufklärung gefunden. Sonnabend abend wurde in einem Tanzlokal in Dresden der 28jährige Johann Anders festgenommen, weil er einem Mädchen aus der Handtasche Geld gestohlen hatte. Anders war in demselben Anwesen beschäftigt, wie die ermordete Kuhnert. Bei seiner Vernehmung über den Diebstahl gab er auch zu, die Kuhnert, die von ihm ein Kind erwartete, ermordet und in dem Komposthaufen vergraben zu haben. Nach der grausigen Tat habe er sich schlafen gelegt.

Winterwetter in Italien

Seit 10 Tagen schon herrscht in ganz Italien regelrechtes Winterwetter. Am heftigsten trat die Kälte in Bologna auf wo nach dem neuesten Wettermeldungen in der Nacht zum Montag die Temperatur bis — 16 Grad sank. Die stärksten Schneefälle werden aus den Provinzen Perugia, Bari und aus Sardinien gemeldet, dessen Hauptstadt Cagliari seit Menschengedenken keine so üppige Schneedecke gesehen hat. In Neapel und Rom war die Temperatur auf — 7 Grad gefallen und blieb am Sonntag und Montag dauernd unter Null. Die Brunnen Roms und Neapels sind stark vereist und bieten in der glitzernden Wintersonne einen romantischen Anblick.

Deutsch-französische Bauernausschüsse

Zusammenarbeit zwischen den Bauern Deutschlands und Frankreichs

Bei den am Sonnabend in Berlin geführten Besprechungen zwischen Vertretern des französischen Bauerntums unter Führung der Herren Auge Laribe und Achard und dem Reichsnährstand unter Führung des Stabshauptabteilungsleiters Dr. Winter wurde von deutscher Seite zunächst in großen Zügen ein Bild von der Organisation und den Methoden der deutschen Marktregelung für landwirtschaftliche Erzeugnisse gegeben. Als außenpolitische Folgerung ergibt sich für das deutsche Bauerntum hieraus die Möglichkeit, nach Maßgabe der durch die Ordnung der Märkte bekannten innerdeutschen Versorgungslage mit dem Bauerntum anderer Länder freundschaftliche Vereinbarungen über die gleichfalls geregelte Einfuhr bestimmter Mengen ausländischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu treffen. Diese Möglichkeit soll im Interesse beider Länder zukünftig auch in den Beziehungen zwischen dem deutschen und französischen Bauerntum ausgenutzt werden. Zu diesem Zweck werden gemischte deutsch-französische Landwirtschaftskommissionen eingesetzt, die beiderseits mit den Fachleuten für die einzelnen Erzeugnisse und Erzeugnisgruppen besetzt werden und die die Aufgabe haben, in offener, freundschaftlicher Aussprache die Möglichkeiten einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen dem deutschen und dem französischen Bauerntum zu klären.

Aus der bevorstehenden Rückgliederung der Saar ergibt sich für die auf solche Weise eingesetzten Ausschüsse die Aufgabe, eine möglichst reibungslose Abwicklung der Uebergangszeit nach der Rückgliederung herbeizuführen. Zu diesem Zweck sollen alsbald gemischte deutsch-französische Ausschüsse aus Sachverständigen auf dem Gebiete der Milch- und Molkereiwirtschaft, des Obst- und Gartenbaues einschließlich der Kartoffelwirtschaft und der Vieh-, Fleisch- und Fettwirtschaft zusammentreten. Dabei ersteht beiderseits der Wunsch, daß die Veterinär- und pflanzenpolizeilichen Bestimmungen in beiden Ländern auf das unbedingt Notwendige beschränkt werden. Als Grundsatz für die Arbeit der Ausschüsse wird von deutscher Seite anerkannt, daß die bisherige Belieferung des Saargebietes mit leichtverderblichen und schwer transportfähigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen der benachbarten französischen Gebiete keinesfalls von heute auf morgen abgedrosselt werden soll. Es wird dabei beiderseits von der Voraussetzung ausgegangen, daß auch Vereinbarungen zustandekommen, die eine Ausfuhr saarländischer Erzeugnisse nach Frankreich ermöglichen.

Vor Zusammentritt der Ausschüsse werden sich beide Seiten gegenseitig durch die Zustellung entsprechender Unterlagen über die Grundlagen der vorgesehenen Ausschußarbeit unterrichten.

Dankgottesdienste an der Saar

In den katholischen Kirchen

Am Sonntag fanden auf Anordnung der Bischöfe in allen katholischen Kirchen des Saargebiets feierliche Dankgottesdienste statt, um der Freude über den glücklichen Ausgang des 13. Januar Ausdruck zu geben und seine Bedeutung für Volk und Kirche gebührend zu würdigen.

Der bekannte Dekan Dr. Schlich hielt in der Christ-König-Kirche zu Saarbrücken eine große Festpredigt, um den 13. Januar als herrlichen Sieg des Rechts und der Freiheit zu feiern, den die Saarbevölkerung in dem glänzenden Abstimmungssieg durch seine Treue und Standhaftigkeit und seine nie wankende Liebe zum deutschen Volk und Vaterland davon getragen habe. Manche hätten zwar vorher gemeint, die Abstimmung würde der Prüfstein für die Katholiken sein; man habe gezweifelt, getuschelt, verleumdet, das Kreuz auf einer gegen den Willen des Bischofs gegründeten und jetzt verschwundenen Zeitung sei da und dort als Symbol des Verrats der Katholiken gedeutet worden. Mit Unrecht: Die Katholiken hätten ihre Treue glänzend bewährt. Deshalb feiern wir diesen Tag als Tag der Freude, so führte der Dekan aus; wir freuen uns, daß wir mit unserem Volke wieder eine Einheit bilden. Wir freuen uns, daß uns das Vaterland wiedergegeben ist, so wie wir dem Vaterland zurückgegeben sind. Wir danken Gott, daß Menschen das nicht trennen konnten, was durch die Vorsehung in der Geschichte seit Jahrhunderten zusammengeführt war. Als Tag der Ehre wird dieser Tag in die Geschichte als ein glanzvoller Tag eingehen, weil an ihm das deutsche Volk an der Saar die hohe Idee des Vaterlandes gegen alle Verlockung und Verfügung verteidigt und zum Siege geführt hat.

Ende des Separatisten-Spuks

In Güdingen (Landkreis Saarbrücken) hatte der rote Gewerkschaftskassierer Kiefer die Kasse mitgenommen, die Bücher und Belege verbrannt und ist dann über die französische Grenze gegangen. Mitglieder der roten Gewerkschaftsfront, die wenigstens die Möbel, die überdies Eigentum der Gewerkschaft waren, retten wollten, kamen mit dem entsprechenden Gerichtsbeschluß zu spät; denn schon standen die Möbel auf der anderen Seite der Straße, am französischen Wald, um dann allmählich gänzlich abtransportiert zu werden. Die Ernüchterung der zurückgebliebenen Separatisten über ihre flüchtigen Gewerkschaftsbonzen, denen sie bisher vertraut hatten, ist nicht ausgeblieben.

Symptomatisch für Großzügigkeit und Großmut der überwältigenden deutschgesinnten Bevölkerungsteile ist ein Vorfall in Kirkel (Saar-Pfalz). Ein mächtiger Zug von Deutsch-Frontlern, unter denen auch eine Reihe von bekannten bisherigen Status quo-Anhängern einträchtig mitmarschierte, zog zum „Naturfreunde-Haus", um dort zunächst die rote Separatistenfahne zu verbrennen und dann eine mächtige Hakenkreuzfahne aufzuziehen. Das Naturfreunde-Haus, bisher einer der Hauptstützpunkte dort untergebrachter Emigranten, wird demnächst zu einem deutschen Jugendheim ausgebaut werden.

In wenigen Zeilen

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk eröffnete Montagvormittag in der Berliner Singakademie eine Verwaltungswissenschaftliche Woche für Reichszollbeamte.

Die durch Presse und Rundfunk verbreitete Mitteilung, wonach die nächste Rede des Gauleiters Bürckel schon am nächsten Mittwoch stattfinden soll, beruht auf einem Irrtum. Der Zeitpunkt für die nächste Rede des Gauleiters wird noch bestimmt.

Reichsminister Dr. Frick sandte an Abt Schachleitner zu dessen 74. Geburtstag ein Glückwunschtelegramm.

Der kriegsblinde französische Abgeordnete Scapini hielt bei einer Ortsgruppenversammlung des Frontkämpferverbandes UNC in Nantes eine Rede, in der er sich für eine direkte Aussprache mit Deutschland einsetzte.

General Weygand ist an Stelle Poincares zum Ehrenvorsitzenden der Nationalvereinigung der Reserveoffiziere gewählt worden.

Der französische Schriftsteller Paul Morand beklagt sich im „Figaro", daß Frankreich zu einem Paradies der Emigranten geworden sei.

Der politische Berichterstatter der Londoner „Morning Post" spricht im Zusammenhang mit der Zustimmung des englischen Schatzkanzlers Neville Chamberlain zu den Reformplänen Lloyd Georges von der Möglichkeit einer Umbildung des Kabinetts, um Lloyd George einen Ministerposten zu verschaffen.

Der polnische Außenminister Oberst Beck ist in Begleitung des Kabinettsdirektors Dembicki, des Departementsdirektors Sokolowski und seines persönlichen Sekretärs Friedrich am Montag aus Genf wieder in Warschau eingetroffen.

In der Tschechoslowakei ist man drei riesigen Bestechungsskandalen auf die Spur gekommen. Im Verlaufe der Untersuchung sind bisher über 200 Millionen tschechischer Kronen beschlagnahmt worden.

General Litzmann 85 Jahre



Unser Bild zeigt den Jubilar zusammen mit seiner Tochter in seinem Heim.

Einer der verdienstvollsten und volkstümlichsten Heerführer des Weltkrieges und treuer Vorkämpfer des Nationalsozialismus, General Litzmann, begeht am 22. Januar seinen 85. Geburtstag. An der Feier des Geburtstages dieses Mannes, der in schweren Zeiten stets durch die Tat ein leuchtendes Beispiel gab, nimmt das ganze deutsche Volk freudigen Anteil.

*

Karl Litzmann, der in Neuglobsow (Kreis Ruppin) geboren wurde, trat 1867 in das Garde-Pionier-Bataillon als Fahnenjunker ein, wurde 1868 Offizier und zog 1870 in den Krieg. Vor Paris erwarb er sich das E. K. II. Von 1896 bis 1898 kommandierte er als Oberst das Inf.-Regt. 49. Von 1901/02 stand er als Generalleutnant an der Spitze der 39. Division im Elsaß. Dann wurde er Direktor der Kriegsakademie. Am 1. April 1905 nahm er auf eigenen Wunsch den Abschied.

Als der Weltkrieg ausbrach, wurde der damals 65jährige zunächst als Etappeninspektor der 3. Deutschen Armee nach dem Westen geschickt. Aber schon am 15. Oktober 1914 erfüllte sich einer seiner sehnlichsten Wünsche; er wurde höherer Truppenführer Als Kommandeur der 3. Garde-Inf.-Div. konnte er in einer der schwierigsten Situationen sein großes Führertalent und seinen unerschrockenen Mut beweisen. Als in Polen größere deutsche Truppenteile von den russischen Heeressäulen eingeschlossen waren und die Russen den entscheidenden Sieg bereits errungen glaubten, war es General Litzmann, der mit seinem berühmten Durchbruch vor Brzeziny den russischen Plan zunichte machte. Er entzog sich mit seiner Division und 12 000 gefangenen Russen einer bereits durchgeführten Umzingelung. General Litzmann wurde für seine Tat mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet und wurde zum General der Infanterie befördert. An der Spitze des 40. Reserve-Korps nahm er an der Masurischen Winterschlacht im Februar 1915 teil. Auch hier gelang es, die russische Armee vernichtend zu schlagen. Im Sommer 1915 erstürmte das Korps unter Litzmanns Führung die starke Festung Kowno, worauf ihm das Eichenlaub zum Pour le mérite verliehen wurde. Litzmann beteiligte sich dann an der Njemen-Schlacht und eroberte als Führer einer Armeeabteilung am 18. November 1915 Wilna. Im Juli 1916 wurde er mit seinem Stabe zur österreich-ungarischen Armee abkommandiert und an verschiedenen schwierigen Stellen eingesetzt, so u. a. auch zur Abwehr der Brussilow-Offensive. Auf eigenen Wunsch wurde General Litzmann dann als Armeegruppenführer an die Westfront kommandiert. Im August 1918 erhielt General Litzmann, der nunmehr 69 Jahre alt war, den aus gesundheitlichen Gründen erbetenen Abschied.

Erschüttert von dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches wurde der greise General zum leidenschaftlichen Kämpfer für die Freiheit und Wiedergeburt Deutschlands. In den ersten Nachkriegsjahren bereiste er Südamerika, um in zahlreichen Vorträgen über den Weltkrieg der Lügenpropaganda der Entente entgegenzutreten. Im Jahre 1929 wurde General Litzmann mit den Zielen und dem Ringen der nationalsozialistischen Bewegung bekannt. Er trat der NSDAP bei und wurde trotz seines hohen Alters einer der begeistertsten Kämpfer für Adolf Hitler. In unzähligen Reden gewann er mit seinem schlichten soldatischen Ton und seiner flammenden Begeisterung die Herzen des erwachenden Deutschland. Die NSDAP wählte ihn in den Preußischen Landtag und auch in den Reichstag, den er im Dezember 1932 als Alterspräsident eröffnete und damit das unwürdige Auftreten der Kommunistin Zetkin verhinderte. Im August 1933 wurde General Litzmann zum Preußischen Staatsrat ernannt. Auch der Sohn des Generals ist ein treuer Anhänger der NSDAP und bekleidet ein hohes Führeramt in der Bewegung. Er wurde ebenfalls durch die Ernennung zum Preußischen Staatsrat ausgezeichnet.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht vollendet am 22. Januar sein 58. Lebensjahr.

Die Schätze des Meeres

Ein Haifisch als Ehestifter

Der rettende Pottwal — Seemannsabenteuer an der Schwelle des Eismeers

Aus dem Hafenstädtchen Andrejawsk, an der Küste von Alaska, einer Gründung sibirischer Pelzjäger, fuhr im letzten Hochsommer das Motorschiff Nr. 73 zum Fischfang aus. Es gehört zur Fischereiflotte einer kalifornischen Seefischereigesellschaft, die die gefangenen Fische zu Konserven verarbeitet. An Bord des kleinen Fahrzeugs befanden sich der Motorführer, John Laurebt Reeves, der gleichzeitig als Kapitän fungierte, und vier Fischer, die mit großen bleischweren Schleppnetzen ausgerüstet waren.

Das Motorschiff Nr. 73 warf seine Netze in dem fischreichen Nortonsund aus und machte eine befriedigende Beute. Als der Bug küstenwärts gewendet wurde, bemerkten die Fischer einen ungefähr zwölf Meter langen Hai, der im Kielwasser des Schiffes folgte. Sogleich wurde beschlossen, ihn zu fangen. Mittels eines Fischköders an einem armdicken Angelhaken gelang ihnen dies ohne sonderliche Mühe und der Meeresriese wurde im Schlepptau an den Strand gezogen.

Zunächst streiften die Fischer die wertvolle Haut des Hais ab, dann machte man sich daran, das Untier auszuweiden. Als man den Magen aufschnitt, fanden sich darin folgende merkwürdige Dinge:

Ein löcheriger Kautschukstiefel, wie ihn Seeleute tragen, ein unverdauter junger Delphin, vier faustgroße Kieselsteine, ein zwei Kilogramm schweres rostiges Eisenstück, eine schmierige schwarzlederne Brieftasche.

Der letzte Gruß eines Verschollenen

Die Fischer wuschen die Brieftasche ab und Reeves öffnete sie neugierig. Der Inhalt war erstaunlich. Säuberlich in Zeitungspapier eingeschlagen, lagen in einem Fach 2400 Dollar in Banknoten, ferner Dokumente und ein Zettel, auf dem mit Bleistift geschrieben stand:

„Gruß an meine Frau und Tochter. Ich sehe den Tod vor Augen. Anthony Short, Kapitän aus Vancouver"

Die Brieftasche war Eigentum des an der ganzen amerikanischen Westküste bekannten und geachteten Kapitäns Anthony Short, der vor einigen Monaten auf einem Fischdampfer nach der Beringstraße ausgefahren und seither vermißt worden war. Wahrscheinlich ist der Dampfer einem Sturm zum Opfer gefallen.

Nach Beendigung der Fischereisaison suchte Reeves in Vancouver das bescheidene Häuschen der Familie Short auf, überreichte der Witwe und ihrer zwanzigjährigen Tochter Mary mit einigen aufklärenden Worten die Brieftasche.

Die beiden waren tieferschüttert und lasen immer wieder die letzten Worte des Gatten und Vaters. Es bestand darin kein Zweifel, Kapitän Short war beim Schiffbruch seines Dampfers ums Leben gekommen und seine Leiche hatte in dem Magen jenes Haifisches ihr Grab gefunden. Frau Short und Mary dankten ergriffen dem redlichen Reeves. Die überbrachten 2400 Dollar kamen ihnen in ihren ärmlichen Verhältnissen sehr gelegen.

Diesem ersten Besuch Reeves folgten viele andere, denn die schönen blauen Augen Marys hatten es dem Seemann angetan. Kürzlich führte Reeves Mary zum Traualtar. So hat ein grausamer, mörderischer Haifisch auf wunderbare Weise zwei Menschenherzen zusammengeführt.

Der glückbringende Walfisch

Die Brüder Paul und Simon Pollak, zwei junge Fischer aus dem Alaska-Hafen Andrejawsk, fuhren vor einigen Wochen in ihrem Motorboot auf Dorschfang aus. Ihre Kameraden hatten sie vor der Ausfahrt gewarnt, da alle Anzeichen für einen nahenden Orkan sprachen, doch die eigensinnigen Burschen ließen sich nicht zurückhalten.

Als sie schon weit draußen im Nortunsund waren und längst die Küste nicht mehr in Sicht war, ging der Orkan los. Es war jene Naturkatastrophe, die damals in ganz Alaska und Nord-Kanada furchtbares Unheil angerichtet hatte.

Die hochgehenden Wellen zertrümmerten den Benzintank des Motorbootes, so daß die Maschine den Dienst einstellte, das Fahrzeug trieb hilflos dahin, immer weiter hinein in die Beringstraße, dem Meeresarm zwischen Alaska und Sibirien. Es bestand die Gefahr, daß die Nußschale entweder kenterte oder vom Treibeis zerschlagen werde.

Nachdem zwei schreckliche Tage und Nächte vergangen waren, gaben sich die Brüder verloren. Sie erlitten unerträgliche Durst- und Hungerqualen und waren halb erfroren. Das Schicksal aber hatte besseres mit ihnen vor und bescherte ihnen nicht nur Rettung, sondern auch noch ungeahnte reiche Beute.

Ambra im Walfischmagen

Daß erste war, daß sie einen ungeheuren Pottwal in geringer Entfernung langsam treiben sahen. Es gelang den beiden Brüdern, an den Wal heranzukommen und ihn ins Schlepptau zu nehmen. Sie schnitten mächtige Stücke Fleisch heraus und verzehrten es roh. Wenige Stunden später hatten sie abermals Glück.

Ein japanischer Fischdampfer kam in Sicht und bemerkte ihre Notsignale. Sie wurden an Bord genommen. Auf ihre Bitte wurde auch der Pottwal mittels Krans an Deck gezogen. Nachdem die Brüder gelabt worden waren, machten sie sich an die Zerlegung der Beute. Und da hatten sie einen dritten Glücksfall.

Nicht nur, daß der aus dem Pottwal gewonnene Tran einen beträchtlichen Wert hatte, machten sie im Magen des Tieres einen unerwarteten Fund. Es war ein ungeheurer Klumpen einer grauen, angenehm riechenden Masse Ambra, jener kostbare Stoff, der bei der Erzeugung von Parfüm verwendet wird.

Der japanische Kapitän setzte die Brüder an der nächsten Küstensiedlung ab, nachdem er die Hälfte des Trans als Lohn für die Bergung erhalten hatte. Ihren Trananteil und das Ambra verkauften die Brüder in Rome für 16 000 Dollar, nach ihrer Aussage der Verdienst von mindestens vier Jahren. Sie haben sich nun ein neues Motorboot angeschafft, das an seinem Stern den Namen „Ambra" trägt.

Schiffsbrand auf hoher See

Der deutsche Dampfer „Saarland" teilte, wie aus Newyork gemeldet wird, funkentelegraphisch mit, daß er dem britischen Motortankschiff „Valverde" zu Hilfe eile, der in der Nähe von Puerto Rico wegen Feuers im Maschinenraum um sofortige Hilfe gebeten habe. Das brennende Motorschiff, das sich mit einer Ladung Heizöl auf dem Wege nach Hamburg befindet, funkte, daß es nur zwei Rettungsboote an Bord habe, da die übrigen verlorengegangen seien. Der englische Dampfer „Rangitiki" sucht gleichfalls der „Valverde" Hilfe zu bringen.

Das britische Motortankschiff „Valverde" hat einen neuen Funkspruch ausgesandt, wonach die Flammen das Deck durchbrochen haben. Die Brücke ist bereits ein Raub der Flammen. Dem Schiff eilen außer dem deutschen Dampfer „Saarland" der deutsche Dampfer „Seefalke", der britische Kreuzer „Frobisher", das norwegische Tankschiff „Solsten" sowie der holländische Dampfer „Costa Rica" zu Hilfe. Man rechnet damit, daß die „Valverde" von diesen Schiffen erst Dienstagfrüh erreicht werden kann. Die „Valverde" befindet sich etwa 1000 Seemeilen östlich von Süd-Florida.

Die gefährliche Timor-See

Sturmflug über Haifischrachen

Postflugzeug überfällig — Verzweifelte SOS-Rufe — Glückliche Notlandung

Das Postflugzeug „Athen", das den Dienst auf der Strecke London—Melbourne versieht, war bereits seit 19 Stunden in Port Darvin (Australien) überfällig, als endlich kurz nach Mitternacht in Port Darvin ein Funkspruch von den Verschollenen aufgefangen wurde. Dieser Funkspruch war ganz verstümmelt, es ging aber soviel aus ihm hervor, daß der Pilot über der gefährlichen Timor-See in ein Sturmzentrum geraten war, dabei die Orientierung verlor und sich wegen Erschöpfung der Benzinvorräte wahrscheinlich genötigt sehen würde, auf dem sturmgepeitschten Meer eine Notlandung zu versuchen.

Eine solche Landung mitten im Timor-Meer ist unbedingt eine lebensgefährliche Sache. Dies ist niemandem klarer gewesen, als dem Beamten des Flughafens von Port Darvin, denn die Timor-See wimmelt bekanntlich von Haifischen, die ihre sichere Beute nie mehr herausgeben.

Wie groß die Haifischgefahr in diesem Stück des indischen Ozeans ist, das zwischen den Sunda-Inseln und der Nordküste von Australien liegt, bewiesen unter anderem auch die besonderen Maßnahmen und Vorkehrungen, die seinerzeit bei dem Flugrennen von London nach Melbourne, im Oktober des vergangenen Jahres, getroffen worden sind. Damals wurde in der Timor-See eine Kette von Kriegsschiffen stationiert, die den Piloten, die gezwungen sein konnten in der Timor-See niederzugehen, sofort Hilfe bringen sollten.

Obgleich der Funkspruch von dem Postflugzeug „Athen" keinerlei Standortsangaben enthielt, entschloß man sich in Port Darvin sofort zwei Rettungsflugzeuge starten zu lassen. Die beiden Maschinen brausten kaum eine Stunde nach Empfang des Notrufes über das Flugfeld dahin und verschwanden bald den Blicken der Zurückbleibenden. Sie flogen in der Richtung auf Mupang, auf der Insel Timor.

Der herrschende Sturm und die Finsternis machten es den Piloten fast unmöglich, irgend etwas zu beobachten. Sie setzten daher ihre ganze Hoffnung auf den Anbruch des Tages. Tatsächlich ist es dann einem von ihnen gelungen, das Postflugzeug am frühen Morgen aufzufinden. Die „Athen" hatte sich scheinbar doch noch an die australische Küste retten können, denn sie wurde nun mitten auf einem unbewohnten und öden Küstenstrich, ca. 160 Kilometer von Port Darvin entfernt, entdeckt.

Das Flugzeug versuchte in nächster Nähe der „Athen" zu landen. Diese Landung ist jedoch mißlungen, aber immerhin konnten, nach der Zerstörung des Rettungsflugzeuges, wenigstens die kostbaren Benzinvorräte gerettet werden. Mit ihnen füllte man die bis auf den letzten Tropfen erschöpften Tanks der „Athen" und setzte den Flug nach Port Darvin fort, wo man endlich nach abenteuerlichem Flug wohlbehalten landete.

400 Kilometer im Blindflug

Der Pilot der Postmaschine „Athen" hat zu Protokoll gegeben, daß dieser Flug über die stürmische Timor-See das schrecklichste und entsetzlichste Erlebnis gewesen sei, daß er bisher in seiner langen Laufbahn als Flieger gehabt hat. Gleich nach seinem Abflug von Kupang hätten sich die ersten Böen bemerkbar gemacht, die ihn wiederholt so tief auf die Wasseroberfläche hinunterdrückten, daß er deutlich die gierigen Rachen der Haifische beobachten konnte. Es gelang ihm jedoch jedesmal wieder, die Maschine hochzureißen, solange er ausreichend Benzin in den Tanks hatte. Der ununterbrochene Kampf gegen den Sturm, der sich alsbald erhob, und ihn zwang, über eine Strecke von 400 Kilometer völlig blind zu fliegen, verbrauchte aber seine Vorräte in erschreckend raschem Tempo. Ohne zu wissen, wo er sich befand, setzte plötzlich der Motor aus. Es war der schrecklichste Augenblick in seinem Leben. Er sandte jetzt seine SOS-Rufe aus. Im übrigen gab es jetzt wohl nur noch eine Rettung — sich dem Sturm überlassen und sich so lange wie möglich in der Luft zu halten. Auf diese Weise hat es der Pilot dann tatsächlich doch noch geschafft und vermochte, den Haifischrachen entronnen, unversehrt an der australischen Küste niederzugehen.

Der „Hofnarr" der Kammer

Der Abgeordnete Philipp Besson kommt ins Gefängnis

Der Mann, der von der Immunität lebte. — Scherze, die die Kammer aufbrachten

Philipp Besson war Kammerabgeordneter des Bezirks Puy. Er hatte eine Wahlrede gehalten, die keinerlei politische Meinungsäußerung enthielt, aber mit Witzen gespickt war. Er würde schon mit den Herren am grünen Tisch aufräumen, hatte er versprochen, und so wählte man ihn, weil man sich von seiner politischen Tätigkeit ein öffentliches Gaudium versprach.

Und hierin hatte man sich nicht getäuscht. Unberührt von dem Wissen um den Ernst des politischen Lebens, entschloß sich Besson, nichts zu sein als Opposition, und diese Opposition in den Mantel wilder Radautätigkeit zu bringen.

Es begann damit, daß Besson sich mit den uniformierten Dienern der Kammer in einen Rahkampf einließ. Er bekam eines Tages Krach und versuchte, ihn zu erledigen, indem er den Beamten des Abgeordnetenhauses an die Kehle sprang. Die Zeitungen brachten launige Artikel über dieses „Original", und seit dieser Zeit fühlte sich Besson bewogen, der Hofnarr der Kammer zu werden. Er war ein geübter Kletterer und kletterte an den Tribünen im Parlament in die Höhe, um mit weltausgehender Geste Volksreden zu halten, die mit Grobheiten und Beschimpfungen gespickt waren, aber keinen einzigen guten Gedanken enthielten.

Seine Tätigkeit spielte sich zum größten Teil in dem Kasino des Parlamentes ab, und als in der Kammer über den Brotpreis verhandelt wurde, kam er auf den Gedanken, wieder von sich reden zu machen und gründete in seinem Departement Genossenschaften, die das Brot billiger verkauften als andere. Diese Genossenschaften aber waren von gewissen Kreisen künstlich gestützt, und die „Bessonsche Brotreform" fiel in sich zusammen, als der notwendige Zuschuß später ausblieb.

Zuerst lachten die Kammermitglieder. Als es aber Besson gelungen war, die Kammer durch seine Zugehörigkeit zu ihr lächerlich zu machen, wollte man ihn forthaben. Das war nicht so einfach. Denn Besson weigerte sich durchaus, Vernunft anzunehmen.

Da kam eine kleine Skandalsache. Der Herr Abgeordnete war in eine Diebstahlsangelegenheit verwickelt worden und erhielt drei Monate Gefängnis. Er aber lachte sich eins, denn er war ja immun. Solange die Session der Kammer dauerte, konnte man ihn nicht einsperren. Und wenn eine solche Session einmal unterbrochen wurde, so war Besson verschwunden. Einmal war er im Flugzeug nach Belgien geflogen, ein anderes Mal nach Holland. Und er kehrte wohlweislich immer erst dann zurück, wenn die Sessionen wieder begonnen hatten und die Immunität ihn schützte.

So schlug er Mutter Justitia ein Schnippchen nach dem anderen, und die Kammer wurde ihn nicht los.

Jetzt aber hat sich der Justizminister mit der Sache beschäftigt und ein altes Dekret ausgegraben, nach dem einem Abgeordneten, der sich unwürdig benimmt, das Mandat aberkannt werden kann. Dann also genießt Herr Philipp Besson nicht mehr den Schutz der Immunität, und Frankreich wird in den nächsten Tagen sehen, wie sein Hofnarr ins Gefängnis wandern muß.



Das WHW-Abzeichen für Februar

wird aus Galalith in Thüringen und etwas größer aus Porzellan in der bayrischen Ostmark und in Schlesien hergestellt.

Vereinigung von BdM-Gauen

Auf einer Bochumer Tagung der Untergau-, Ring- und Gruppenführerinnen der BdM-Gaue Industriegebiet und Hellweg wurde Mitteilung von der Zusammenlegung der beiden Gaue zum Gau Industriegebiet gemacht. Mit der Führung wurde die bisherige Führerin des Gaues Hellweg, Annemarie Hagedorn beauftragt. Die Jungmädelarbeit in Ravensberg übernimmt Grete Kötter. Jungmädelführerin des Gaues Industriegebiet wurde Else Hohoff. Im Mittelpunkt der Tagung stand im übrigen noch eine Ansprache der Obergauführerin Juliane Zotolowsky (Münster).

Französisches Verkehrsflugzeug in Seenot

Ein französisches Verkehrsflugzeug, das sich auf dem Fluge von Korfu nach Neapel befand, war gezwungen, 30 Meilen auf der Höhe von Santa Maria di Leuca zu wassern und sandte SOS-Rufe. Die Hilferufe wurden vom italienischen Frachtdampfer „Paganini" aufgenommen und es gelang ihm, trotz hohen Seeganges Passagiere und Besatzung des Flugzeuges zu bergen und die Maschine ins Schlepptau zu nehmen. Wegen der schlechten Wetterverhältnisse mußte jedoch das Flugzeug später seinem Schicksal überlassen werden.

Vergebliche Jagd

auf Amerikas „Staatsfeind Nr. 1"

Die Polizei in Atlantic City im amerikanischen Staate New Jersey versuchte Sonntag früh vergeblich, den Verbrecher Alvin Karpis, den augenblicklichen „Staatsfeind Nr. 1", zu verhaften. Mehrere Polizisten begaben sich nach einem kleinen Hotel, in dem Karpis mit einem Gefährten namens Harry Campbell und zwei Frauen abgestiegen war. Als jedoch die Beamten eindrangen, bahnten sich die beiden Verbrecher mit Maschinenpistolen einen Weg und flüchteten in einem Kraftwagen. Vorher fuhren sie unter ständigem Feuern zweimal um das Haus herum, vermutlich, um ihre Begleiterinnen, die in einem anderen Zimmer geschlafen hatten, durch die Schüsse zu wecken und zur Flucht zu veranlassen. Die Frauen konnten verhaftet werden.

Eingeborene ermorden 47 Franzosen

Havas berichtet aus Dschibuti (Französisch-Somaliland), daß ein französischer Administrator, 18 Mitglieder der französischen Miliz und 28 Somalileute auf französischem Gebiete bei einem Raubzug von Stämmen aus dem abessinischen Grenzgebiet ermordet worden sind.

Saar-Einreisegenehmigung aufgehoben

Die Regierungskommission des Saargebietes teilt mit: Auf Grund des Beschlusses der Regierungskommission vom 21. Januar 1935 wird die Verordnung vom 29. November 1934 betr. das Erfordernis einer besonderen Einreisegenehmigung für das Saargebiet für die Zeit vom 27. Dezember 1934 bis 26. Januar 1935 mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Auf einem britischen Kriegsschiff ermordet

Gegen den Deckoffizier Leonhard Briggton vom englischen Kreuzer Arethusa ist am Montag die Anklage wegen Mordes an dem Oberdeckoffizier Beggen erhoben worden. Briggton wird beschuldigt, Beggen aus bisher unbekannter Ursache die Kehle mit einem Rasiermesser durchschnitten zu haben. Das Opfer war am Sonnabend im Messeraum des in Chatham liegenden Kanonenbootes „Marshal Soult" tot aufgefunden worden.

Japanischer Dampfer in Seenot

Der japanische Dampfer „Hokuman-Maru", mit 35 Mann Besatzung, aus Vancouver nach Osaka unterwegs, sandte 300 Meilen westlich von Kap Flattery SOS-Rufe. Der Dampfer ist leck. Er meldet 17 Grad Schlagseite. Der japanische Dampfer „Kasku-Maru" ist zur Hilfeleistung unterwegs.

Aus Kanozawa wird gemeldet, daß der japanische 600-Tonnen-Dampfer „Nagasaki-Maru" in Sturm geraten und mit seiner 20köpfigen Besatzung gesunken ist.

Eingeführtes Versicherungsunternehmen hat

Inkasso-Agentur

für Schwerte und Umgebg. zu vergeben. Gut empfohlene Herren, die das Geschäft ausbauen können, wollen sich melden. Kaution erforderlich. Ausführl. Angeb. m. Lebenslauf unter D. O. 4061 an Ala Anzeigen Akt.-Ges., Dortmund.

Zwangsversteigerung.

Es werden öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung versteigert, a. Mittwoch, d. 23. 1. 35 10 Uhr, im Pfandlokal Ostenstraße 26:

1 Sofa, 1 Wohnzimmer, 1 Klavier, 1 Herrenzimmer, 1 Küchenbüfett und Anrichte, 1 Ladeneinrichtung, 1 Schnellwaage, 1 Geldschrank, 79 Romane, 15 Bilderbücher, 1 Registrierkasse, 1 Posten Handarbeiten, 2 Schreibtische, 1 Schreibmaschine, 1 Schleiflackküche.

Franz, Obergerichtsvollzieher
107 Graf-Adolfstraße 5.

Witwer Anfang d. 55, Handwerker mit 2 Söhnen von 19 und 25 J. kath. (nicht unbedingt erforderlich) sucht passende Frau z. h.

Heirat

Offerten u. 110 an Geschst. d. Ztg.

Mehr **Freude...**

beim Rundfunkempfang vermittelt Ihnen die beliebte 10 Pfg.-Funkzeitschrift **- hör mit mir -** Jede Woche erscheint ein Heft von 40 Seiten mit vielen Bildern, ausführlichen Programmen, guter Unterhaltung u.s.w. All das verschafft Ihnen erst den richtigen Genuß beim Rundfunkhören. Lassen Sie sich bitte sofort einmal ein Heft von Ihrem Boten zeigen, der auch Ihre Bestellung in Empfang nimmt.

Verlag der Schwerter Zeitung

v. Schirach

„Die Hitler-Jugend, Idee und Gestalt"

Buchhandlung

CARL BRAUS

Volksgericht sühnt politische Bluttat

Essen. Dem NWD. wird aus Berlin berichtet: Der unmittelbar nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus verübte kommunistische Feuerüberfall auf das SA.-Heim in der Frintroper Straße in Essen hat jetzt vor dem Volksgerichtshof in Berlin seine gerechte Sühne gefunden.

Der 20jährige rote Mordschütze Bernhard Saager aus Essen-Borbeck hatte am 1. Februar 1933 bei diesem Feuerüberfall den SA.-Posten Fischer in die Brust geschossen und dem Ueberfallenen auch noch zwei weitere Schüsse in Oberschenkel und Fuß beigebracht, als er bereits wehrlos am Boden lag. Zum Glück waren die Verletzungen nicht tödlich. Fischer konnte nach längerer Krankenhausbehandlung wieder hergestellt werden. Saager hatte bei der Tat nicht weniger als sechs Helfer aus den Kreisen der Roten Jungfront, eine Unterorganisation des verbotenen Rotfrontkämpferbundes. Zwei von ihnen, der 23jährige Adolf Abromeit, und der 20jährige Wilhelm Sonnack hatten ihm bei der Durchführung des Feuerüberfalles zur Seite gestanden, während die übrigen bestrebt waren, die Spuren der Tat zu verwischen und die Täter dem Zugriff der Polizei zu entziehen.

Der Volksgerichtshof sprach die drei Haupttäter des versuchten Mordes in Tateinheit mit Vorbereitung zum Hochverrat, unerlaubten Schußwaffenbesitzes und der Zugehörigkeit zu einer verbotenen Vereinigung für schuldig und verurteilte Saager zu 15, Abromeit zu 14 und Sonnack zu 13 Jahren Zuchthaus. Von den vier übrigen Angeklagten, die wegen Begünstigung verurteilt wurden, erhielten zwei je ein Jahr Gefängnis, einer neun Monate Gefängnis und gegen den vierten wurde das Verfahren auf Grund der Amnestie eingestellt.

Werbewoche der Städtischen Bahnen Kölns

Köln. Unter dem Motto: Meide die Gefahren der Straße, fahre sicher und bequem mit der Straßenbahn! führen die Städtischen Bahnen Köln in der Woche von Montag, 21. bis Sonntag, 27. Januar, eine großzügige Verkehrswerbung durch. Auch heute noch ist die Straßenbahn das unentbehrliche Hauptverkehrsmittel der Masse der Bevölkerung, das den großstädtischen Massenverkehr in der volkswirtschaftlich vollkommsten Weise leistet. Der heutige Beschäftigungsgrad der Städtischen Bahnen füllt aber die in den Anlagen des Netzes und Wagenparks vorhandene Leistungsfähigkeit nicht auf. Die Straßenbahn erwartet von ihrer Werbung nicht sofortige Umkehr der Massen, die als Fußgänger oder Radfahrer sich den Gefahren des Verkehrs aussetzen und bei schlechter Witterung obendrein noch gesundheitlich gefährdet sind, sie erwartet auch nicht sogleich eine gewaltige Steigerung von Verkehr und Einnahmen. Es genügt ihr, wenn sie die Masse der ihr noch fernstehenden Volkskreise dazu bringt, sich ernstlich mit den Vorteilen zu befassen, die ihnen die Benutzung der Straßenbahn bringen.

In der Werbewoche fahren Reklamewagen der Straßenbahn, die unter den Klängen eines Lautsprechers in bildlichen Gegenüberstellungen der mannigfaltigen Gefahren der übrigen Straßenbenutzer und der bequemen und sicheren Beförderung als Fahrgast der Straßenbahn dem Publikum auf den Straßen die großen Vorteile der Straßenbahnbenutzung vor Augen führen soll. Die Werbung wird unterstützt durch besondere in dieser Woche gewährte Tarifvergünstigungen; jede beliebig lange Fahrt auf der Rundbahn (Linie 18) kostet nur 15 Pfg. Am Sonnbend, 26. 1., und Sonntag, 27. 1., werden Tageskarten zu 50 Pfg. ausgegeben, die am Tage der Gültigkeit der Karte den Inhaber zu beliebig häufigen und langen Fahrten innerhalb des Stadtgebietes berechtigen. Den Höhepunkt der Werbung bildet ein von den Städtischen Bahnen veranstaltetes Preisausschreiben. Man verspricht sich von ihm vor allem, daß sich alle Kreise der Bevölkerung mit den Vorteilen ihres gemeinnützigen Unternehmens beschäftigen und ihm in der Kritik mehr Verständnis entgegenbringen. Man will auch durch diese enge Verbindung mit der Oeffentlichkeit noch volkstümlicher werden.

Nach Beendigung des Hauptmann-Prozesses wird Oberst Lindbergh, wie vertraute Freunde von ihm erzählen, wahrscheinlich einen Transpazifikflug unternehmen zur Vorbereitung der Einrichtung eines amerikanischen Luftbeförderungsdienstes zwischen Kalifornien und China.

Im Kampf gegen die Feldmäuse

Kusel (Westrich.) Im Bezirk des Bürgermeisteramtes Kusel vermehrten sich im vergangenen Jahre die Feldmäuse auf den Gemarkungen der einzelnen Dörfer so stark, daß für jede gefangene und abgelieferte Maus eine kleine Prämie gezahlt wurde. Die Mäuseplage konnte jedoch durch diese Maßnahme nicht ganz beseitigt werden. Selbst die stärkeren Niederschläge zu Ende des Jahres haben anscheinend der Unzahl der Feldmäuse keinen Abbruch tun können. Nunmehr hat das Bürgermeisteramt eine Arbeiterkolonne in Stärke von 40 Mann eingesetzt, die mit entsprechenden Bekämpfungsmitteln den Feldmäusen zu Leibe rückt. Diese große Aktion hatte in den ersten Tagen bereits große Erfolge aufzuweisen, da Hunderte und Tausende von Feldmäusen „zur Strecke gebracht" werden konnten. Im Sommer hatten die Feldschädlinge überaus schweren Schaden an der Körnerfrucht angerichtet.

Streitfrage: Wem gehört der Schwarzkittel?

Kesseling (Ahr). Dieser Tage fand hier eine Treibjagd auf eine Rotte eingekreister Sauen statt. Offenbar durch die Hunde gehetzt, gelangte ein Wildschwein in unseren Ort und flüchtete durch die offenstehende Tür in einen Stall. Geistesgegenwärtig schloß der Eigentümer die Türe sofort zu. Ein herbeigerufener Metzger brachte die Sau mit einer Axt zur Strecke. Es entstand nun eine Streitfrage über den Anspruch auf das Stück Wild, die durch die übergeordnete Stelle dadurch ihre Erledigung fand, daß dem Veranstalter der Treibjagd die Sau zugesprochen wurde.

Gashahn als Garderobehalter — Unvorsichtigkeit führte den Tod eines Mannes herbei

Idar-Oberstein. Am Morgen wurde der Goldschmied Saling aus dem Stadtteil Oberstein in seiner Wohnung durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Gasgeruch im Treppenhaus veranlaßte die Mitbewohner des Hauses, die Wohnung öffnen zu lassen, in der man im Zimmer neben der Küche die Leiche des älteren Mannes vorfand. Er hatte den Gashahn als Garderobehalter zum Aufhängen des Rockes benutzt und ihn dadurch wahrscheinlich vor dem Zubettgehen geöffnet. Im Laufe der Nacht trat dann bei ihm der Tod infolge Einatmens der ausströmenden Gase ein.

Fuchs erwürgt 25 Hühner

Wittmund. Als der Landwirt Klaßen aus der Kolonie Negenmeerten in seinen Hühnerstall kam, mußte er feststellen, daß ein Fuchs 25 Hühner erwürgt hatte. Man ist nun auf der Suche nach dem schädlichen vierbeinigen Räuber.

Aus dem Nachbargebiet

Höchsten, 22. Jan. Brieftauben-Ausstellung. Im Lokal Eisenberg veranstaltete der Brieftaubenzuchtverein „Heimatliebe" eine Siegerausstellung. Ausgestellt waren 105 Tiere. Preisrichter Engelhardt-Schwerte konnte in Klasse 1a (Nationalsieger, Täuber) folgende Preise feststellen: Tiemann und Scheuer. In der Klasse 2a (bis 500 km, Täuber) setzten sich durch: Tiemann, Gräve, Scheuer, und in der Klasse 2b (bis 500 km, Täubin) Scheuer, Keßler, Keßler, Rost, Gräve, Rost. In der Klasse 3a (junge Täuber) siegten Willi Fiene, Keßler, Eisenberg, Weber, Aug. Fiene, und in der Klasse 3b (junge Täubinnen) Scheuer, Scheuer, Gräve und Rost.

Turnen, Spiel, Sport

VfL. Schwerte

Ein überzeugender Sieg des Spitzenführers!

VfL. Schwerte 1. — Iserlohn 1. 5:1 (2:0)

Der VfL. Schwerte landete einen überzeugenden 5:1-Sieg über Iserlohn 11. Das Spiel wurde in der zweiten Halbzeit teilweise hart durchgeführt. Besonders beim Stande von 2:1 setzten die Iserlohner ihre ganze Körperkraft ein, aber auch dieses unnoble Vorgehen brachte der Gästemannschaft keine Erfolge ein. Unermüdlich ist der Mittelläufer Eberhardt, der durch sein vorbildliches Aufbauspiel immer wieder seine Vormannen zum Angriff vorschickt. Eine leichte Ueberlegenheit des Platzvereins ist nicht zu verkennen. Der Erfolg dieser Drangperiode ist ein schönes Tor, das der Halblinke in der 15. Minute durch einen Bombenschuß erzielen kann. Die Schwerter Hintermannschaft erweist sich als ein fast unüberwindliches Bollwerk. Die Verteidiger machen jedoch verschiedentlich einen Fehler. Durch weites Aufrücken kommen die Iserlohner gut durch. Aber dann ist Schwonke noch da und nimmt dem gegnerischen Sturm die letzte Hoffnung. Durch eine schöne Vorlage des Schwerter Mittelläufers fällt in der 37. Minute der zweite Treffer für VfL. Nach dem Seitenwechsel ziehen die Iserlohner mächtig vom Leder. Nach 5 Minuten Spieldauer kann der Mittelstürmer durch eine Glanzleistung einen guten Schuß anbringen, den der Schwerter Torhüter zu meistern nicht in der Lage war. Aber 11 Minuten später ist es Eichenauer, der den Iserlohner Torwart zum dritten Male schlagen kann. Jetzt bringen die Iserlohner eine etwas rauhe Note ins Spiel. Das Ende vom Lied ist, daß ein Iserlohner Spieler das Spielfeld verlassen muß. Der Platzverein kann durch den vollen Einsatz eines jeden Spielers sogar das vierte Tor erzielen. Eine Flanke von links wird von Reddemann mit dem Kopf aufgenommen und unmittelbar zum vierten Treffer verwandelt. Schoppoll in Verbindung mit Henneböhle ist immer zur Stelle und besorgt das Leder durch kräftigen Schlag weit ins Spielfeld zurück. Schon kurz nach Erzielung des vierten Tores kann der Halblinke der VfL. er seine Anhänger durch ein fünftes Tor erfreuen. Die Iserlohner geben sich geschlagen, und beim Stande von 5:1 für den Gastgeber können die Schwerter als verdiente Sieger den Platz verlassen. Man darf hier wohl sagen, der Bessere hat gesiegt, jedoch war das Ehrentor, das die Iserlohner erzielten, voll verdient.

Deutsche Turnerschaft

Handball

Reichsbahn-Turn- u. Sportverein Schwerte

Am Sonntag gewannen alle Mannschaften der Handballabteilung.

Reichsbahn 1. — Bürenbruch 1. 5:1
Reichsbahn 1. Jgd. — Holzwickede 1. Jgd. 7:2
Reichsbahn 2. Jgd. — Westhofen 1. Jgd. 9:0
Reichsbahn 1. Schüler — Bürenbruch 1. Sch. 2:1

Die erste Mannschaft folgte einer Einladung nach Bürenbruch zum Freundschaftsspiel, welches die Schwerter überlegen gewannen. In der ersten Halbzeit ist es der Rechtsaußen, der den Führungstreffer anbringt. Nach dem Wechsel gehen die Reichsbahner ganz aus sich heraus und werfen in regelmäßigen Abständen noch 4 Tore, denen Bürenbruch nur eins entgegensetzen kann, sodaß Reichsbahn als verdienter Sieger den Platz verläßt. Der Schiri war dem Spiel ein aufmerksamer Leiter. Zu erwähnen wäre noch, daß die neu zusammengestellte Mannschaft die Erwartungen voll und ganz erfüllt hat. — Die erste Jugend hatte die gleiche von Holzwickede zu einem Freundschaftsspiel eingeladen und gewann nach einem flotten Kampfe 7:2. Das Ergebnis hätte noch höher ausfallen können, wenn der Sturm der Schwerter uneigennütziger gespielt hätte. Die ganze Jugend wird sich in Zukunft angewöhnen müssen, den Ball flotter abzuspielen, damit sie auch gegen größere Gegner siegreich bestehen kann. Die 2. Jugend hatte ihren großen Tag und gewann gegen die 1. Jugend aus Westhofen 9:0. Hierdurch rückte sie auf den 3. Tabellenplatz. Auch die Schülermannschaft holte sich in Bürenbruch die Punkte, da es ihr gelang, den Gegner 2:1 zu schlagen, obwohl die Schwerter nur mit 9 Mann angetreten waren.

Westfalia Villigst

Tus Villigst 1. — FAD. Ergste 12:2 (4:0)

Das Spiel gegen Tgmd. Westhofen konnte nicht zum Austrag kommen, da Westhofen gegen Jahn Schwerterheide ein Meisterschaftsspiel austragen mußte. Als Ersatz sprang der FAD. Ergste ein. Die Gäste waren nicht so schlecht, wie es das Ergebnis wohl vermuten läßt, denn sie zeigten ein schnelles und eifriges Spiel. Bis zum Wechsel hatten die Villigster schwer zu kämpfen, um wenigstens zu 4 Toren zu kommen. Nach der der Halbzeit setzte sich dann die weitere Spielweise der Villigster durch, und der Sturm der Westfalen kombinierte jetzt schön. Es gelingt ihnen auch, den Gästetorwart noch 8 mal zu bezwingen, wogegen der FAD. es nur zu zwei Toren brachte.

Tus Villigst 2. — Gr. Eiche Bürenbruch 2. 13:1

Gleich in ihrem 1. Spiel feierte die Villigster Reserve einen hohen Sieg. Schon beim Wechsel lagen di Westfalen mit 5:0 in Führung.

Schwerter Turnerschaft Schüler — Tus Villigst Schüler 9:0

Die Jüngsten mußten den Schwertern einen sicheren Sieg überlassen.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 23. Januar 1935.

6,00 Morgenruf. — Anschl. Frühkonzert.
6,45 Leibesübungen.
7,00 Nachrichten, Zeit, Wetter, Morgenruf.
7,15 Morgenkonzert.
8,00 Wasserstandsmeldungen.
8,30 Zeit, Wetter.
8,35 Frauenturnen.
8,35 Die Wirtschaftskasse.
9,00 Sendepause.
13,00 Erste Mittagsmeldungen. Glückwünsche.
13,15 Musik am Mittag.
14,00 Zweite Mittagsmeldungen.
14,15 Sendepause.
14,45 Wir treiben Familienforschung.
15,00 HJ-Sport. — BDM-Sport.
15,30 Wirtschaftsmeldungen.
15,50 Stimme der Zeit.
16,00 Nachmittagskonzert.
17,30 Die Welt im Buch.
17,45 Lieder von Emil Mattiesen.
18,05 Der Norden ruft.
18,25 Junge deutsche Erzählung.
18,45 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19,00 Franz Schubert.
19,50 Momentaufnahme.
20,00 Erste Abendmeldungen.
20,10 Unsere Saar — den Weg frei zur Verständigung.
20,35 Stunde der jungen Nation: Mein Denken ist mein Handeln.
21,00 Ueberbrettl.
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20 Tanzmusik.
23,00 Matthias Claudius und Rebekka Claudius. (Hörfolge).

Börsen und Märkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 21. Jan. Dem heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 744 Stück Großvieh, darunter 44 Ochsen, 90 Bullen, 558 Kühe, 44 Färsen, 8 Fresser; 603 Kälber, 26 Schafe, 2 Ziegen, 2590 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh mittel, bei Kälbern ruhig, bei Schafen mittel, bei Schweinen ruhig; 170 Stück wurden aus dem Markt genommen. Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Rm: Ochsen: a) 1. 34—37, b) 32—34, c) 30 bis 31, d) 26—28; Bullen: a) 34—36, b) 30—33, c) 27—29, d) 24—25; Kühe: a) 34 bis 37, d) 29—33, c) 24—28, d) 16—23; Färsen: b) 31—34, b) 27—30, d) 24—26; Kälber: a) 51—55, b) 41—50, c) 32—40, d) 22 bis 31; Schafe: e) 32—34, f) 27—31; Schweine: a) 2. 47—50, b) 47—50, c) 45 bis 49, d) 43—46. d) 2. 40—46.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedrich Kamecke. Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedrich Kamecke. Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner. Schwerte-R.
D.-A. XII./34 1568.

Erzeugt man am Nordpol Landhasen?



Normalerweise nicht!

Also zeige ich sie in den „Nordpol-Neuesten" auch gar nicht erst an.

Wenn Ihre Anzeigen Erfolg haben sollen, müssen Sie sie eben in den Blättern erscheinen lassen, deren Leserkreis für Ihr Angebot auch in Frage kommt.

Das leuchtet selbst im Dunkeln ein.

Es gilt also die rechte Auswahl zu treffen: keine leichte Aufgabe für Sie bei den vielen tausend Blättern!

Doch keine Sorge: hier hilft Ihnen der gesetzlich zugelassene Anzeigenmittler:

Die Deutsche Anzeigen-Gesellschaft m.b.H. Berlin SW 68 ist gern bereit, Ihnen Vorschläge für die Nordpol-Reise zu machen!

Aus Westdeutschland

Ein Ziegler-Denkmal für Lage

Lage (Lippe). Wie Bielefeld die Leinenstadt, Bünde die Zigarrenstadt, Borgholzhausen die Honigkuchenstadt ist, so ist Lage in Lippe die Stadt der Ziegeleien. Ein großer Teil der Bevölkerung besteht aus Ziegeleiarbeitern; direkt oder indirekt wird das gesamte wirtschaftliche Leben von diesem Industriezweig beeinflußt. Dieser Tatsache will man jetzt auch äußerlich Ausdruck geben. Die Zieglerstadt Lage will auf einem bevorzugten Platze ein Denkmal des lippischen Zieglers errichten, eine Ehrung des treuen lippischen Industriearbeiters, ein Wahrzeichen der fleißigen kleinen lippischen Industriestadt. Wahrscheinlich wird das Zieglerdenkmal in Verbindung mit einer Brunnenanlage auf dem Sedanplatz vor dem Bahnhof errichtet werden.

Verbrecherbande hinter Schloß und Riegel

Herford. Vor einiger Zeit wurde eine mehrköpfige Verbrecherbande aus dem Kreise Herford festgenommen, der bis jetzt im Amt Enger allein fünf Raubüberfälle und ein versuchter Raubüberfall, ferner Brandstiftung sowie eine Unmenge schwerer Einbrüche nachgewiesen worden sind. Die Straftaten reichen teils bis zum Jahre 1920 zurück.

Verleihung von Ehrenkreuzen im Stabe des Wehrkreiskommandos

Münster. Zu einer schlichten, würdigen Feier versammelten sich die für die Verleihung von Ehrenkreuzen in Betracht kommenden Angehörigen des Wehrkreiskommandos. Der Befehlshaber im Wehrkreis 6, Generalleutnant von Kluge, richtete an sie eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß das Ehrenkreuz noch von dem verewigten Generalfeldmarschall gestiftet worden sei. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Ausgezeichneten das Ehrenkreuz tragen mögen in Erinnerung an die unvergänglichen Taten des deutschen Heeres, im Gedenken an den heimgegangenen Heerführer, aber auch in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft Deutschlands. Diese Hoffnung erwachse von neuem, wenn man sehe, wie heute der Führer und oberste Befehlshaber der Wehrmacht für Deutschlands Gleichberechtigung unter den Völkern eintrete. Deshalb dürften die Träger des Ehrenkreuzes die Auszeichnung anlegen im Glauben an den Führer und den deutschen Wiederaufstieg. Im Anschluß an diese Worte überreichte der Befehlshaber 173 Ehrenkreuze, darunter 25 für Kriegsteilnehmer, die übrigen für Frontkämpfer.

Die Lindenwirtin wird fünfundsiebzig

Rudolf Baumbach machte sie mit seinem Liede berühmt — Jetzt Verlegerin

Bad Godesberg. In ganz Deutschland wird das Fest des 75. Geburtstages des Aennchen von Godesberg mitgefeiert werden, denn es gibt wohl niemand, der eine deutsche Universität besucht hat und die Lindenwirtin nicht mindestens im Liede aus dem Kommersbuch gefeiert hat. Und soweit die deutsche Zunge klingt, bis nach Afrika und Südamerika, nach Asien und Grönland ist ihr Bild als zärtliche Erinnerung mitgewandert mit vielen hunderttausenden der Elite deutscher Jugend, denen vielleicht nichts blieb als diese Erinnerung. Aennchen Schumacher, das Aennchen von Godesberg oder auch die Lindenwirtin hat vor achtundfünfzig Jahren als Achtzehnjährige das Gasthaus ihres Vaters übernommen. Sie war eine junge Wirtin und eine hübsche dazu. Was Wunder also, wenn sich bei ihr die Studenten einfanden, um ihren Schoppen zu trinken und ihr frohes Lied zu singen. Der Rhein gab die herrlichste Kulisse und die Jugend war heiter. Und als gar der sangesfrohe Rudolf Baumbach nach Godesberg kam und sein Lied von der Lindenwirtin dem Aennchen von Godesberg zu Füßen legte, da wurde sie in ganz Deutschland und weit über die Grenzen hinaus bekannt.



Durch Jahrzehnte hinaus war sie die Mutter der Studenten. Sie hielten bei ihr Zucht und Ordnung. Vertrauten sich ihr in allen Nöten an und fanden immer ein offenes Herz, das gut und klug war. Und manches junge erste Semester kam Jahrzehnte später wieder mit Frau und Kindern, aus dem Studio war ein Herr Geheimrat geworden, der feststellte, daß sich so vieles geändert hatte, nur das Aennchen nicht. Und die Frau Geheimrat lächelte ein bißchen, sah, daß das Aennchen eine Dame war wie sie und sagte: „Er hat so sehr geschwärmt von Ihnen, daß wir einmal hierher mußten mit den Kindern." Und dann wurden Erinnerungen ausgetauscht.

In Deutschlands schwerster Zeit blieb auch der Lindenwirtin der Schmerz nicht erspart. Und als die Rheinlandbesetzung schwarze Truppen auch nach Godesberg brachte, da hielt sie sich die Augen zu und wollte nichts mehr sehen und hören. Sie verkaufte ihr Gasthaus und zog sich in das wohlverdiente Privatleben zurück, das ihr noch mancherlei Arbeit bringen sollte. Denn die Lindenwirtin hat Zeit ihres Lebens immer geschafft und nie geruht. So rastete sie auch jetzt nicht, sondern ging daran, Studentenlieder zu sammeln und herauszugeben. So manches lustige neue war darunter, das Begeisterte allein für sie geschrieben hatten, und vieles alte, dessen man sich gern erinnert. Außerdem glaubte Aennchen, ihre vielen reichen Erinnerungen nicht für sich behalten zu dürfen und schrieb ihre Memoiren. Und diese Erinnerungsblätter umfassen ein Stück deutscher Studentengeschichte am Rhein.

So soll denn Aennchens Geburtstag am 22. Januar ein Erinnerungsfest sein, das seinen Widerhall in alle Herzen tragen wird, die einmal an Aennchens Wirtshaustisch geschlagen haben. Sie selbst wird in Köln vor dem Mikrophon stehen und bei diesem festlichen Anlaß allen denen danken, die sie trotz Sturm der Zeit und Wirtschaftsnot nicht ganz vergessen haben, sie, die Lindenwirtin vom Rhein.

Keine Stillegung der Zeche Karoline

Holzwickede. Der Stillegungsbeschluß des Aufsichtsrats der Zeche Karoline in Holzwickede vom 18. Dezember 1934 wird, wie die Verwaltung der Vereinigten Elektrizitätswerke mitteilt, rückgängig gemacht. Der Gauwirtschaftsberater Paul Pleiger als Mitglied des Aufsichtsrates wird ermächtigt, mit allen in Frage kommenden Stellen in Verbindung zu treten, um die Unwirtschaftlichkeit der Zeche Karoline nach Möglichkeit zu beheben oder abzuschwächen. Dabei wird von den an der Beschlußfassung teilhabenden führenden Persönlichkeiten der Behörden und der Partei festgestellt, daß die in der Oeffentlichkeit gegen Vorstand und Aufsichtsrat erhobenen Vorwürfe unrichtig sind und jeder Grundlage entbehren.

Schadenfeuer auf einem Gutshof

Herwest-Dorsten. Im Schweizerhaus des Gutshofes der Gewerkschaft Augustus entstand in der Nacht auf unbekannte Weise ein Brand. Als das Feuer bemerkt wurde, stand das Haus bereits in hellen Flammen. Die sieben Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Die Feuerwehr stand vor der schweren Aufgabe, das mit 40 Stück Rindvieh besetzte Stallgebäude, über das ein Funkenregen niederging, zu retten, was schließlich nach großer Mühe gelang, trotzdem die Wasserzufuhr sehr ungenügend war. Das Schweizerhaus wurde von dem Brand arg in Mitleidenschaft gezogen

Drei Jahre Zuchthaus für einen Fahrraddieb

Wiedenbrück. Vor dem hiesigen Amtsgericht hatte sich der Mechaniker Jans aus Duisburg wegen Fahrraddiebstahls in drei Fällen zu verantworten. Da der Angeklagte bereits elfmal vorbestraft ist, lautete das Urteil auf drei Jahre Zuchthaus.

Revision in Sachen VEW.

Dortmund. Das Reichsarbeitsgericht verhandelte am Sonnabend die Revision der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen A. G., die sich gegen das Urteil des Landesarbeitsgerichts Dortmund richtete. Das Reichsarbeitsgericht hat das angefochtene Urteil teilweise aufgehoben und insoweit neuerliche Verhandlung angeordnet, als dem Kläger, dem ehemaligen Bergwerksdirektor Wilhelm Droste-Dortmund, Gehalts- und Provisionsansprüche für die Zeit vom 1. 7. 1933 bis 30. 6 1934 zugesprochen worden sind. Die weitergehende Revision der VEW wurde zurückgewiesen. In den Entscheidungsgründen des RAG wurde ausgeführt: Zunächst wird mit dem Landesarbeitsgericht angenommen, daß der Kläger durch die Schreiben der Gewerkschaften vom 6. 7. 1933 nicht wirksam gekündigt worden ist. Eine Kündigung erfolgte vielmehr frühestens im Laufe des Prozesses, im Januar 1934, mit Wirkung vom 30. 6. 1934. Ob dem Kläger aber auch bis zu diesem letzteren Zeitpunkt Gehalts- und Provisionsansprüche zustehen, hängt davon ab, ob er in dieser Zeit zu Dienstleistungen in der Lage war oder ob er durch eine Krankheit von längerer Dauer gehindert gewesen ist. Das ist bisher noch nicht erschöpfend festgestellt, daher war neuerliche Verhandlung anzuordnen. Die von der VEW geltend gemachten Widerklageansprüche, die sich auf eine angebliche Schädigung durch Verletzung der Dienstführung des früheren Direktors beziehen, sind vom Reichsarbeitsgericht für unbegründet erklärt worden.

Obermeistertagung des westfälischen Friseurgewerbes

Dortmund. Der Landesverband „Westfalen" der Friseure hielt am Sonntag im Handwerkskammergebäude in Dortmund eine Leistungsschau ab. Am Vormittag ging eine Obermeistertagung voraus, in der der Landesverbandsvorsitzende Schreier-Solingen vom Landeshandwerksmeister Schmidt-Hagen zum Landesinnungsmeister ernannt wurde. Der neuernannte Landesinnungsmeister umriß die Aufgaben des Fachverbandes. Der Fachbeirat Hagemann-Essen sprach über die Aufgaben der Fachbeiräte. Obermeister Hölscher-Dortmund sprach über das Berufsschul- und Lehrlingswesen. In den weiteren Vorträgen verdienen erwähnt zu werden die Ausführungen Schinzels aus Köln, der die Lage des Friseurhandwerks im Auslande behandelte. Dr. Hausemann sprach im Auftrage des Treuhänders der Arbeit über das Gesetz der nationalen Arbeit und die Tarifordnungen für das Friseurhandwerk.

Schlafzimmerbrand — Schwere Brandwunden der Bewohnerin

Remscheid. Hier entstand in dem Hause Blumenstraße 52 ein Schlafzimmerbrand. Dabei erlitt eine Frau schwere Brandwunden an Kopf, Rücken und linkem Arm. Das Feuer war dadurch ausgebrochen, daß eine brennende Petroleumlampe umgeworfen wurde und aufs Bett fiel. Die Frau wurde lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht. Die Feuerwehr löschte den Brand.

Ein drittes Todesopfer des Gasunglücks in Remscheid

Remscheid. Wie wir kürzlich berichteten, war in der Nacht zum 12. Januar in Remscheid eine Familie, bestehend aus einem etwa 60jährigen Ehepaar und einer 23 Jahre alten Tochter, dadurch verunglückt, daß in der Küche sich am Gasherd der Gasschlauch gelöst hatte. Vater, Mutter und Tochter waren im Schlafzimmer vom ausströmenden Gas im Schlaf überrascht und vergiftet worden. Bei dem Mann war die Vergiftung so schwer, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. Die Tochter ist, wie wir ebenfalls berichteten, Ende voriger Woche gestorben. Nunmehr ist auch die Ehefrau, nachdem sie acht Tage besinnungslos daniedergelegen hat, in der Nacht zum Montag verschieden.

Betrunkene greifen einen Polizeibeamten an

Remscheid. Sonntag früh gegen 8 Uhr wurde auf dem Marktplatz ein im Dienst befindlicher Schupobeamter von zwei angetrunkenen Personen tätlich angegriffen. Der Beamte war gezwungen, von seiner Seitenwaffe Gebrauch zu machen. Zivilpersonen alarmierten das Ueberfallkommando, das die beiden festnahm und ins Polizeigefängnis einlieferte.

Trunkenheit wurde zum Verhängnis

Als Kaffeeschmuggler entlarvt

Düsseldorf. Ein Holländer, angeblich ein Uhrmacher aus Echt bei Roermond, war in stark angetrunkenem Zustande mit seinem Kraftwagen gegen die Türpfeiler einer Metzgerei an der Ellerstraße gefahren. Zur Feststellung der Personalien mußte der Kraftfahrer mit zur Polizeiwache. Zur größten Ueberraschung der Beamten fand man bei der Durchsuchung des Kraftwagens einen Koffer mit einer größeren Menge von Kaffee. Da man in dem Holländer einen Schmuggler vermutete, wurde auch die Zollbehörde benachrichtigt. Es stellte sich nun heraus, daß die Angabe des Fremden, der Kaffee sei ordnungsmäßig verzollt gewesen, nicht stimmte. Eine nochmalige sehr gründliche Inaugenscheinnahme des Kraftwagens führte zur Aufdeckung eines raffiniert angebrachten Geheimverstecks unter der Karosserie, in dem ein weiteres Quantum Kaffee lagerte. Der 68jährige Holländer hatte sich bereits am folgenden Tage vor dem Schnellrichter wegen Zollhinterziehung zu verantworten. Es wurde gegen ihn eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen und eine Geldstrafe in Höhe von 105 RM. festgesetzt. Außerdem wurde der Kraftwagen als dem Reiche verfallen erklärt und beschlagnahmt. Außerdem hat man gegen den Schmuggler noch ein Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts des Devisenvergehens eingeleitet.

Veruntreute Gelder verwettet

M.-Gladbach. Festgenommen und dem Amtsgericht vorgeführt wurde ein Mann aus M.-Gladbach, der als Werber einer hiesigen Versicherungsgesellschaft einkassierte Gelder im Betrage von 737 RM veruntreut hat. Das Geld hat er, wie die Polizei berichtet, in der Hauptsache in hiesigen und auswärtigen Wettbüros durch Wetten verloren.

Zwei Brandstifter verhaftet — Ein Bauerngut eingeäschert

Gellenkirchen. In der Nacht wurde das Anwesen des Landwirts Niederheid durch ein Großfeuer vernichtet. Die Polizei stellte eingehende Ermittlungen hinsichtlich der Brandursache an und nahm zwei Personen fest, die der Brandstiftung dringend verdächtig sind.

Arbeitsgemeinschaft der niederrheinischen Kunstmuseen

Aachen. Im Städtischen Suermondt-Museum fand die monatliche Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der niederrheinischen Kunstmuseen statt, zu der die Leiter der Kunstmuseen von Aachen, Duisburg, Düsseldorf, Essen, Köln, Krefeld und Wuppertal erschienen waren. Im Mittelpunkt der Besprechungen stand neben einer Aussprache über einen begrenzten Tauschverkehr unter den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft die weitere Vorbereitung des erstmalig für den Herbst 1935 zur Auflage gelangenden Jahrbuches der niederrheinischen Kunstmuseen. Nach Schluß der Sitzung begab man sich zum Couven-Museum, wo ein zwangloses Zusammensein beim Tee in den von Kerzenschimmer erhellten Räumen des zum Museum gewordenen Rokoko-Patrizierhauses den Tag beschloß. Als Ort der nächsten Sitzung, die am 12. Februar d. J. stattfinden soll, wurde das Wallraf-Richartz-Museum in Köln bestimmt.

Panzerwagen auf Schmuggelfahrt

Goch (Niederrhein). Schon seit längerer Zeit lagen die Beamten des Bezirkszollkommissariats Goch auf der Lauer, um einen verdächtigen Kraftwagen zu erwischen, der von Holland aus die Grenze passierte. Am Sonntag waren wieder einmal alle Vorbereitungen zu seinem Empfang auf der Landstraße zwischen den Orten Hassum und Kessel getroffen. Eine Autofalle war aufgestellt und an einer besonders geeigneten Stelle ein Scharfschütze mit einem Karabiner postiert worden. Gegen 19 Uhr kam der Kraftwagen mit unheimlicher Geschwindigkeit in Sicht. Haltsignale wurde nicht beachtet, die Autofalle überrannt, nun trat der Schütze in Aktion. Von den drei abgegebenen Kugeln erreichte eine trotz der Dunkelheit aus einer Entfernung von 150 Meter ihr Ziel, und zwar wurde ein Hinterreifen durchschossen. Der Wagen geriet ins Schleudern und schlug schließlich um. Als die Zollbeamten an der Unfallstelle angelangt waren, mußten sie die Feststellung machen, daß die Insassen — wahrscheinlich zwei — doch noch die Möglichkeit hatten, sich aus dem umgeschlagenen Wagen zu befreien und zu flüchten. Nach Blutspuren zu urteilen, dürften sie sich aber Verletzungen zugezogen haben. Der Wagen, eine 110 PS. 8-Zylinder-Packard-Limousine, die eine Geschwindigkeit bis zu 120 Std.-Klm. entwickeln kann, war schwer gepanzert. Der Tank, der Kühler, der Windschutz, die Rückenlehne und die Seitenwände hatten Panzerplatten von 6 Millimeter Stärke. Der Wagen war mit Tabak und Kaffee im Gewicht von 10 Zentnern beladen. Das Fahrzeug wurde verhältnismäßig wenig beschädigt. Die Zollbeamten sind mit der Feststellung nach Herkunft des Wagens und der Schmuggler beschäftigt.

Große Kölner Dominikusfeier

Köln. Die Jubiläumsfeierlichkeiten aus Anlaß der 700-Jahr-Feier der Heiligsprechung des Heiligen Dominikus fanden mit einer Festfeier im Gürzenich ihren Abschluß. Dem Festakt war ein feierliches Triduum in fünf Kölner Kirchen vorausgegangen, das mit einer volksliturgischen Feier endete. Die Feier im Gürzenich vereinigte eine den großen Saal bis auf den letzten Platz füllende Festgemeinde. U. a. sah man Weihbischof Dr. Stockums, den Stadtdechanten Dr. Lobbel, Dechant Taepper, die Kölner Stadtpfarrer, die Angehörigen der Männer- und Frauenklöster. Professor Bachem spielte einleitend auf der Orgel die Phantasie über das 3. Kyrie der zweiten Choralmesse „fons bonitatis" von J. S. Bach. Anschließend sang der Chor der Dominikanerschule St. Albert in Walbergsberg Choralgesänge und später ein Magnifikat in gregorianischem Gesang und für Orgel von J. S. Bach. Im Mittelpunkt des Festabends stand die Jubiläumsrede von Pater Corbinian Roth O. P. über das Thema: „Die Weltsendung des Heiligen Dominikus und seines Ordens". Der Choral für Orgel und Gesang „Lob und Preis sei Gott" brachte den Ausklang der Feierstunde.

Schwere Zuchthausstrafen für drei Volksschädlinge

Koblenz. Ein nicht alltäglicher Fall von gemeinschaftlichem volksschädigendem Betrug wurde vor der hiesigen Großen Strafkammer verhandelt. Unter Anklage standen ein Bauunternehmer und ein weiterer Einwohner aus Idar, sowie ein Einwohner aus Gumbsweiler. Der Bauunternehmer hatte von der Stadtgemeinde Idar im Rahmen von Notstandsarbeiten die Aufschüttung eines Geländes übertragen bekommen und mit der Ausführung der Arbeiten die beiden anderen Angeklagten beauftragt. Es wurde nun die Feststellung gemacht, daß der Stadtgemeinde falsche Abrechnungen vorgelegt wurden. Während auf den Rechnungen die Zahl der mit Erdmassen abgefahrenen Kippwagen mit über 9 000 aufgeführt wurde, waren in Wirklichkeit nur 7 000 Kippwagen beladen worden. Die Stadt wurde um rund 6 000 RM. durch dieses Manöver geschädigt. Auf Grund der Beweisaufnahme verurteilte das Gericht die drei Angeklagten zu einer Mindeststrafe von je einem Jahr Zuchthaus und zu drei Jahren Ehrverlust. Der Bauunternehmer erhielt außerdem noch eine Geldstrafe von 500 RM.

Hans Morgan:

Wo ist Jane Grey?

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

Schluß.

Die Bordlichter funkelten auf, an Deck flammte es plötzlich hier und da . . . aber in dem flutenden tanzenden Schein der langen Kegel von links und rechts verbloßten die elektrischen Lampen des Schiffes, das jetzt vorwärts nach Süden schoß.

Die Gesichter der beiden Männer schimmerten fast gespenstisch bleich.

Menschen liefen hastig vorüber, verschwanden in Luken und tauchten wieder auf in heller Erregung.

Die „Nevermind" flog dahin. Die Lichtkegel aber hielten sie gepackt wie ein Opfer, das ihnen nicht mehr entrinnen kann.

„Was machen wir?" rief Kingston, und seine Stimme klang wie in einer Mischung von Schreck und Wut.

„Wir müssen versuchen zu entkommen! Die „Nevermind" ist schnell . . . ob es gelingt, wissen die Götter! Verflucht! Muß mir das grade heute passieren, wo ich neunzigtausend Mark Schnaps an Bord habe!"

„Kampf!" stieß Kingston hervor.

„Kampf!" brüllte Moody, bist du verrückt? Der Stellung der Scheinwerfer nach haben wir es mindestens mit drei Polizeischiffen zu tun, die vorzüglich armiert sind! Kampf in diesem Falle wäre Wahnsinn! Das einzige — Flucht!

Das Schiff zitterte in allen Fugen. Sauste jetzt vorwärts, verfolgt von den unerbittlichen Scheinwerfern, die sie auch nicht eine Sekunde verloren.

Aufmerksam, mit angespannten Mienen beobachteten sie die Standorte der Polizeischiffe. Die drei Fahrzeuge hatten die Jagd aufgenommen, ordneten sich. Eins jagte weit zurück im Kielwasser der „Nevermind", das zweite blieb fast auf gleicher Höhe mit ihr, während das dritte im Bogen um sie herumzukommen versuchte, um sie von der anderen Seite fassen zu können.

„Sie gehen darauf aus, uns den Weg abzuschneiden!" fluchte Moody. „Und wenn nicht ein Wunder geschieht, wird es ihnen gelingen! Die Kerle von Charleston sind gefährlich und haben Fahrzeuge, die wie der Teufel rasen!"

„Sie dürfen uns nicht fassen, Jack, bedenke, ich . . . Sie fänden Jane Grey!"

„Was geht mich Jane Grey an, ihr habe ich es vielleicht zu verdanken, daß die Burschen mich aufgespürt haben!"

Auf dem Polizeischiff rechts, das langsam, aber mit untrüglicher Sicherheit aufrückte, erschienen Lichtsignale.

Moody lachte, grimmig und wutvoll.

„Stoppen? Noch nicht, old boys!"

Kingston umkrampfte mit beiden Fäusten das Geländer, vor dem sie standen. In seinen Zügen arbeitete es. Er sah das Verderben auf sich zukriechen und fühlte sich hier an Bord unentrinnbar ihm ausgeliefert. Er sah voraus, was kommen würde: Die Polizei an Deck . . . Jane Grey gefunden. . . und er gerade jetzt . . . bevor er die Früchte seines Raubes erntete!

Es war ja nicht allein die Aussicht auf Zusammenarbeit mit einer schönen Erfolg versprechenden Frau, was ihn zu der Tat bewog, ganz plötzlich war in ihm, als er sie sah, ein wilder ungebändigter Wunsch erwacht . . . stärker noch geworden, nun sie sich in seinen Händen befand, und er mit heißen Augen ihre Schönheit, ihren Leib umtastet, der von betörender Süße und Anmut sein mußte.

Ein Schuß dröhnte durch die Nacht . . . unweit der „Nevermind" klatschte es ins Wasser, spritzte hoch auf, in schillernder Säule.

Das Schiff rechts, von dem aus der Warnungsschuß abgefeuert worden war, hatte jetzt die „Nevermind" schon ein wenig überholt, änderte den Kurs, kam in langer schräger Linie auf sie zu. An irgendeiner Stelle da weit vorn mußten sie zusammenstoßen. Und noch bevor man an Gegenwehr denken konnte, würden auch die beiden anderen heran sein!

Moody knirschte vor Wut mit den Zähnen.

„Es bleibt nichts anderes übrig!" schrie er. „Los . . . alle Mann! Ladung über Bord!"

Im Nu wimmelte und kribbelte es an Deck. Eine lange Kette bildete sich, zwei Dutzend Männer standen so, daß einer den andern noch erreichen konnte. Und dann begann eine fieberhafte Arbeit, Fäßchen um Fäßchen wanderte von Hand zu Hand, klatschte mit geöffnetem Spund über Bord, schwamm und tanzte auf den Wellenkämmen, wenn es mit der Oeffnung nach oben fiel . . . Flaschen wurden an der Bordwand zerschlagen und verschwanden in der Tiefe.

Alles ohne ein Wort. Alles mit unglaublicher Schnelligkeit.

Ein zweiter Schuß dröhnte mitten in die Arbeit hinein. Moody raste sinnlos vor Wut hin und her. Trieb zur Eile an, schimpfte über den ungeheuren Verlust, der ihn neben der Gefahr, gefaßt und überführt zu werden, auch noch um die ganze Beute dieser Nacht brachte.

Kingston hatte für nichts anderes Augen, als für die drei sie verfolgenden Schiffe. Und erkannte von Minute zu Minute, daß ein Entkommen tatsächlich ausgeschlossen war. Das Fahrzeug in ihrem Kielwasser kam bedrohlich näher, das andere hatte die Schwenkung beendet und rückte von halbhinten heran. Am gefährlichsten aber war das dritte, das schräg auf sie zukam.

Eine halbe Stunde lang gönnte man sich keine Sekunde Ruhe. Schweiß rann von brennenden Stirnen. Münder keuchten verbissen.

Dann war man fertig. Kein Tropfen Alkohol mehr an Bord!

Ohne Pause ging man daran, alle noch vorhandenen Spuren zu verwischen; dann gab Moody, als gerade ein dritter Schuß in bedrohlicher Nähe vorüberflutschte schweren Herzens den Befehl zum Stoppen.

„Du willst mich den Kerlen preisgeben?" brüllte Kingston.

„What is that to me?" brüllte Moody zurück. „Meine Haut ist mir am nächsten."

„Hund!"

Und wie gehetzt jagte Kingston davon. Raste die Treppe zu den Kajüten hinunter, durch den schmalen Gang.

Lebend ließ er sich nicht fangen, dazu war sein Sündenregister zu groß! Aber auch Jane Grey sollten sie nicht bekommen! Die gehörte ihm. Die blieb in seinen Händen. Und ging mit ihm zugrunde, wenn kein anderer Ausweg blieb.

Mit einem Fußtritt zertrümmerte er die Tür und stand vor Jane Grey, die erschrocken hochfuhr. Als sie das Gesicht des Verbrechers sah, verflog alle Hoffnung die noch eben aufgekeimt war, als sie die Schüsse gehört hatte. Die Schüsse bedeuteten ihre Rettung. Bedeuteten Befreiung! Und sie hatte nur eine Erklärung dafür:

Robby Wolter . . . der fire, unermüdliche Robby hatte ihre Spur gefunden und war in ihrer Nähe. Kam, um sie den Händen dieses Menschen zu entreißen!

„Willst du jetzt endlich deinen Widerstand aufgeben?" schrie Kingston sie an. „Ich habe keine Zeit mehr zu warten!"

„Ich will nichts mit Ihnen zu tun haben!" raffte sie sich auf.

Er wollte sich auf sie stürzen, sie wich entsetzt hinter den kleinen Tisch in der Mitte der Kabine. Er schleuderte den Tisch beiseite.

Sie sah sich verloren. In Todesangst flüchtete sie in eine Ecke. Blickte sich hilflos um. Er folgte ihr. Ihre Hand griff unbewußt nach einer Wasserflasche und schleuderte sie ihm entgegen.

Er bückte sich blitzschnell etwas. Die Flasche flog über ihn zu Boden. Zersplittert.

„Kanaille!"

Dann war er bei ihr, hatte sie gepackt und wollte sie hochheben. Sie stemmte sich mit ihrer ganzen Kraft gegen ihn an, schlug mit den kleinen Fäusten in sein Gesicht. Mit einer raschen Wendung gelang es ihr, sich aus seiner Umklammerung zu befreien. Sie stieß ihn beiseite und jagte auf den Gang hinaus. E. hinter ihr drein.

Fast hatte sie di Treppe erreicht, da blieb sie mit der Fußspitze an der Ecke des Läufers hängen und fiel zur Erde. Stürzte so unglücklich, daß ihre Stirn auf die Treppe aufschlug, halb betäubt blieb sie liegen. Er beugte sich über sie und hob sie auf. Sein Lachen war ein Lachen wütender Befriedigung.

Sie hing leblos in seinen Armen.

Er keuchte die Treppe mit ihr hinauf, sah sich um.

An Deck herrschte Aufregung und Durcheinander. Stimmen schrien. Flüche tobten. Keiner achtete auf Kingston. Alles starrte nur nach einer Richtung, nach dorthin, wo jetzt greifbar nahe das eine Schiff der Polizei lag. Da erkannte Kingston etwas, das seinen eben noch erst halben Entschluß zur schnellen Tat reifen ließ.

Ein Boot des Polizeischiffes mußte schon längsseits der „Nevermind" liegen. Eben stieg die erste Gestalt an Bord.

Er stieß einen Fluch zwischen den Zähnen hervor und rannte mit der Last in seinen Armen, nach der anderen Bordseite.

Jane Grey hatte die Betäubung überwunden und versuchte sich zu befreien, ihr Kopf beugte sich weit zurück . . . ihre Arme stemmten sich gegen die Brust des Verbrechers.

Er kümmerte sich nicht um ihre matten Bemühungen . . . raste weiter mit ihr.

Jane Greys Blick flog angstvoll umher.

Da . . . ein Schrei . . . ein Jubelschrei fast von ihren Lippen.

„Robby . . . Robby!"

Kingston hatte mit ihr die Reling erreicht. Er hob sie hoch auf, sie umkrallte mit beiden Händen sein Haar.

Blitzhaft klar erfaßte sie, was der Hochstapler vor hatte! Er wollte sie über Bord werfen.

Mit der Kraft der Verzweiflung klammerte sie sich an ihn.

Und abermals rang es sich atemlos aus ihrer Kehle: „Robby!"

Eine Gestalt sprang mit Riesensätzen heran, Kingston fühlte sich gepackt, ließ Jane Grey los, die unsanft zu Boden fiel, sich aber wieder aufraffte und fassungslos auf das Bild vor sich starrte.

Kingston schlug zu. Traf Wolter mitten ins Gesicht. Der Journalist taumelte einen Schritt zurück. Sie sah es und hatte auf einmal wahnsinnige Angst um ihn. Ein Wimmern war es fast nur, was ihre Lippen in dieser Angst fanden.

„Robby!"

Kingston stürmte wie ein Wilder auf Robby und rannte direkt in einen furchtbaren Schwinger, der ihn bis an die Bordwand zurückfliegen ließ. Wie gebrochen sackte er in sich zusammen und rührte sich nicht mehr. Robby und Jane standen einander gegenüber. Eine Sekunde lang trafen sich ihre Blicke. Ihre Hände fanden sich wie von selbst.

„Gott sei Dank, daß wir noch zur rechten Zeit kamen," sagte er nur.

Sie fand ein Lächeln.

„Ja, Sie haben mich nun doch noch gefangen, Robby!" erwiderte sie leise.

„Gefangen, um Sie nie mehr loszulassen, Jane!"

„Sie wissen . . ."

„Alles weiß ich! Und seit ich es weiß, war es keine Jagd mehr um einer Sache willen, war es eine Jagd nach dem Glück, Jane!"

„Und die Frage: Wo ist Jane Grey?"

„Ist gelöst: In meinen Armen!" jubelte er.

In seinen Armen lag sie und ließ sich küssen . . . und küßte ihn wieder. Bis eine Stimme ihr Ohr traf.

„Es ist also doch so gekommen, wie ich es von Anfang an geahnt habe!" Sie wandten sich um. Der hagere Al Brown stand schmunzelnd vor ihnen.

„Das war unbedingt schwerer zu erraten als der jeweilige Aufenthaltsort Jane Greys, den Sie ja immer schon im voraus wußten, Herr Detektiv!" lachte Wolter und schüttelte die Hand Browns.

Eine Viertelstunde später dampfte „Nevermind", von drei Seiten eskortiert, dem Hafen von Charleston zu. Am Heck standen Hand in Hand Robby und Jane und grüßten die Lichter des Ufers, wie Wegweiser ins Glück . . .

— Ende. —

Die Bedeutung des neuen Grunderwerbssteuerrechts

Die Pressestelle des Landkreises Iserlohn teilt mit: Vom Kreisausschuß wird uns geschrieben:

Durch das Steueranpassungsgesetz vom 16. 10. 1934, das im Reichsgesetzblatt vom 17. 10. 1934 S. 925 veröffentlicht wurde, ist u. a. gemäß § 45 a. a. O. auch das Grunderwerbsteuergesetz geändert worden.

Danach sind z. B. die §§ 24 bis 27 des Grunderwerbsteuergesetzes, die die Erteilung der Bescheinigung nach § 24 zur grundbuchamtlichen Umschreibung des veräußerten Grundstücks auf den Namen des Erwerbers und die Verpflichtung der Beteiligten zur Anzeige des Rechtsvorganges betreffen, gestrichen worden.

Anstelle des § 24, der die Erteilung der in Rede stehenden Bescheinigung von der Zahlung der Grunderwerbsteuer in der voraussichtlichen Höhe abhängig machte, gilt mit Wirkung vom 1. 1. 1935 der § 30 des Gesetzes, der bestimmt, daß die Steuer für alle nach dem 1. 1. 1935 abgeschlossenen Grundstücksverträge binnen 1 Woche nach der Bekanntgabe des Steuerbescheides zu leisten ist. Diese Vorschrift macht es den Parteien, die gemäß § 20 des Grunderwerbsteuergesetzes gesamtschuldnerisch für die Steuer haften, zur Pflicht, den Steuerbetrag schon bei Abschluß des Vertrages sicherzustellen.

An die Stelle der ebenfalls mit Wirkung vom 1. 1. 1935 ungültigen §§ 25 bis 27 des Grunderwerbsteuergesetzes treten vom gleichen Zeitpunkte ab die im Steueranpassungsgesetz Seite 934 des R. G. Bl. von 1934 abgedruckten §§ 189 a und 189 b der Reichsabgabenordnung. Darin wird bestimmt, daß die Behörden (insbesondere die Grundbuchämter) die Beamten und die Notare Rechtsvorgänge, die von ihnen beurkundet worden sind, dem Finanzamt oder der zuständigen Grunderwerbsteuerstelle (Kreisausschuß) insoweit anzuzeigen haben, als die Rechtsvorgänge der Kapitalverkehrssteuer oder der Grunderwerbsteuer und der Wertzuwachssteuer unterliegen.

Nach § 189 b der Reichsabgabenordnung dürfen die anzeigepflichtigen Behörden, Beamten, Notare, Urkunden die z. B. einen der Grunderwerbsteuer unterliegenden Rechtsvorgang betreffen, den beteiligten Parteien erst dann auszuhändigen und Ausfertigungen oder beglaubigte Abschriften solcher Urkunden erteilen, wenn das Finanzamt den Empfang der Anzeige bestätigt hat. Da neben der Grunderwerbsteuer im Regelfalle auch Wertzuwachssteuerpflicht besteht, müssen die Anzeigen der Grunderwerbssteuerstelle in doppelter Ausfertigung zugeleitet werden. In diesem Zusammenhange ist besonders zu erwähnen, daß anzeigepflichtige Rechtsvorgänge nach § 189 b Abs. 3 erst in das Grundbuch, Handels- oder Vereinsregisterbuch eingetragen werden dürfen, wenn dem Grundbuchamt eine Bescheinigung der zuständigen Grunderwerbsteuerstelle vorliegt, daß der Eintragung steuerliche Bedenken nicht entgegenstehen. Die Grunderwerbsteuerstelle darf diese Bescheinigung erst erteilen, wenn die Grunderwerbsteuer entrichtet oder ausnahmsweise gestundet ist.

Zur Vermeidung von Verzögerungen und Unannehmlichkeiten bei der Steuerveranlagung und Grundbucheintragung kann den Beteiligten die genaue Beachtung dieser teilweise von den bisherigen Vorschriften abweichenden Bestimmungen nur dringend empfohlen werden.

Morgen ein neuer Roman:

Dr. Grudes Ehe

von J. Schneider-Foerstl

Ein Roman wieder, der in allen Phasen seiner Handlung den Leser gefangen hält. Ein Familienroman, so wirklichkeitsecht und lebensnah geschrieben, daß man seine Gedanken erst wieder zurückkoppeln muß, um sich zu besinnen, daß man ja einen Roman gelesen hat.